



DOSB-PRESSE

A large, thick, curved graphic element starts from the left edge of the page, arches over the title, and continues down the right side. It has a color gradient from black at the top to bright yellow at the bottom.

Der Artikel- und Informationsdienst des
Deutschen Olympischen Sportbundes

Nr. 43, 22. Oktober 2019



Impressum:

Verantwortlich für den Inhalt: Jörg Stratmann • Redaktion: Ulrike Spitz, Nicole Knöpfler, Dr. Stefan Volknant, Markus Böcker.
Deutscher Olympischer Sportbund e.V. • Otto-Fleck-Schneise 12 • 60528 Frankfurt am Main • Tel. +49 69 6700-236
www.dosb.de • presse@dosb.de

Der Nachdruck der Beiträge ist honorarfrei unter Quellenangabe DOSB-PRESSE, ein Beleg wird erbeten. Mit Namen gezeichnete Beiträge geben nicht unbedingt die offizielle DOSB-Meinung wieder. Wir verweisen darauf, dass der DOSB weder Einfluss auf Gestaltung und Inhalte verlinkter Seiten hat noch sich diese Inhalte zu eigen macht.

Die DOSB-PRESSE nutzt in eigenen Meldungen eine geschlechtergerechte Schreibweise unter Verwendung des sogenannten Gender-Sternchens (*). Das Gender* ist Ausdruck der Anerkennung einer Vielzahl an Geschlechtsidentitäten jenseits von ‚männlich‘ und ‚weiblich‘.

Inhaltsverzeichnis

KOMMENTAR	3
Traumberuf Trainer*in?	3
PRESSE AKTUELL	5
DOSB würdigt 30 Jahre Mauerfall mit dreiteiliger Serie	5
Kick-Off des Projekts TrainerInSportdeutschland	5
Sport im Jugendstrafvollzug	6
Athleten Deutschland starten rechtliche Erstberatung	8
„Im Sport wird das Grundgesetz täglich umgesetzt“	8
Lausanne 2020 - C'est parti!	10
AUS DEN MITGLIEDSVERBÄNDEN	11
Landessportbünde stärken Nachhaltigkeit im Sport	11
Früher Einsatz für Mädchen und Frauen	12
„Großartige Frauen bringen sich hervorragend ein“	13
Special Olympics Berchtesgaden 2020: „Gesichter der Spiele“	14
Mikroplastik: „Der Spielbetrieb ist erstmal nicht in Gefahr“	16
#BeActive Awards vergeben - der TV Gengenbach im Finale	16
TIPPS UND TERMINE	18
Terminübersicht auf www.dosb.de	18
Newsletter-Angebot des DOSB: Bleiben Sie auf dem Laufenden!	18
„Grünes Band“: Preisverleihungen 2019 starten in Dortmund	18
Hauptausschuss der Deutschen Sportjugend tagt in Hamburg	19
Forum Safe Sport in Thüringen	19
Warum Fitness? Zwischen Körper-Kult und Seel-Sorge“	20
Wissenschaft im Schwimmen – Symposium in Saarbrücken	21
Erste gemeinsame Hochschul-Tagung im Basketball und Handball	21
„ATP“ und „Alltag in Bewegung“ - Kursfinanzierung für Vereine	22
HINTERGRUND UND DOKUMENTATION	23
Die deutsche Sport-Vereinigung als Unvollendete	23
Ausschreibung: Projekt TrainerIn Sportdeutschland	28
Bewegung auch bei Krebs!	32
Tokio 2020. Spiele für eine nachhaltige Gesellschaft	33
Eliteschüler besuchen die Turn-WM in Stuttgart	34



„Heimat ist alles andere als ein Wohlfühlpaket“ Teil 2	35
LESETIPPS	39
Nachlese zur Frankfurter Buchmesse: Neue Bücher aus dem Sport	39

KOMMENTAR

Traumberuf Trainer*in?

Die 3000-Meter-Hindernisläuferin Gesa Felicitas Krause hat sich nach ihrer Bronzemedaille bei der Leichtathletik-WM in Doha vor einem Millionenpublikum geradezu überschwänglich bei ihrem Trainer Wolfgang Heinig bedankt: „Er ist ein Genie, was Training und Trainingsplanung angeht. Ich bin stolz, dass ich ihn als Trainer habe. Seine Kompetenz ist fantastisch. Er bringt eine unheimliche Leidenschaft für den Sport mit, so wie ich auch. Ihm möchte man Respekt entgegenbringen, weil er darauf Wert legt, was mir aber auch wichtig ist, denn ich finde eine zwischenmenschliche Beziehung soll immer auf Respekt basieren. Er ist einfach ein guter Mensch. Ohne ihn wäre ich nicht dort, wo ich jetzt bin.“ Das war beeindruckend und hat viel über eine fruchtbare Zusammenarbeit zwischen Athletin und Trainer ausgesagt.

Es steht aber sozusagen nur für die Spitze des Eisberges: Weit unter der zumindest zeitweisen Sichtbarkeit des (Fernseh)-Spitzensports profitieren hunderttausende von Sportler*innen in den Vereinen in Sportdeutschland vom Engagement ihrer Trainer*innen, die meist im Ehrenamt dafür sorgen, dass der Wettkampf klappt, dass Sport Spaß macht, dass der Teamgedanke lebt und dass Fairness eine unbedingte Voraussetzung für ein sportliches Miteinander ist.

Die Trainer*innen sind ja die Schlüsselfiguren im Sport – aber sie werden in der Öffentlichkeit nicht unbedingt als solche wahrgenommen, auch nicht durchweg im Spitzensport. Mit dem Projekt „TrainerInSportdeutschland“ treten der DOSB und seine Mitgliedsorganisationen samt deren Unterorganisationen sowie ihm nahestehende Institutionen an, um das zu ändern. Ab sofort können Bewerbungen um Trainer*in-Projekte zum Großen und Ganzen eingereicht werden – und dass die Betroffenen, nämlich die Trainer*innen, jeweils direkt beteiligt sein sollen, versteht sich von selbst.

Denn Fakt ist, dass qualifizierte Trainer*innen auf allen Ebenen gebraucht werden. So hat sich auch die erste bereichsübergreifende DOSB-Konferenz 2016 in Hannover eine Vision mit 13 Leitzielen erarbeitet, die vor allem beinhaltet, dass bis 2026 genügend qualifizierte Trainer*innen für alle Vereine und Verbände in Sportdeutschland zur Verfügung stehen. Damit sind Bundestrainer*innen im Spitzensport ebenso gemeint wie ehrenamtliche Trainer*innen im Verein, die Kinder zunächst vor allem erst mal motivieren sollen, sich zu bewegen, ehe möglicherweise der Weg in den Wettkampfsport begleitet wird.

Eng mit diesem Ziel verknüpft sind natürlich Verbesserungen bei der Wertschätzung des Berufs in der Öffentlichkeit und bei den Rahmenbedingungen wie Bezahlung, Freizeitregelung oder eben auch bei den Engagementbedingungen für Ehrenamtliche. Auch am Stellenwert von Trainer*innen in den Vereinen und Verbänden soll gearbeitet werden. So gehen zwei der Leitziele genau in diese Richtung: Dass der DOSB und seine Mitgliedsorganisationen die Förderung von Trainer*innen als Kernaufgabe ansehen und dass Trainer*innen künftig einen stärkeren Einfluss nehmen sollen in ihrem Verband oder Verein.

Auch das gilt für alle Ebenen, und entsprechend groß war die Vielfalt der Teilnehmenden und Themen beim Kick-Off des Projekts am Montag. Es wurde übergreifend, vom Kindswohl über den Breitensport bis zum Top-Sport, diskutiert, wo die wichtigsten Stellschrauben sind, mit denen man den Zielen näherkommen kann.

Die wichtigste Erkenntnis dabei: Das Projekt lebt von der Beteiligung vieler aus allen Ebenen, die damit Verantwortung dafür übernehmen, dass man der Vision von 2016 näherkommt. Denn jedes einzelne Trainer*in-Projekt hilft, die Position der Trainer*innen zu stärken. Damit der Begriff „Traumberuf Trainer*in“ in Zukunft kein Fragezeichen mehr braucht.

Ulrike Spitz

PRESSE AKTUELL

DOSB würdigt 30 Jahre Mauerfall mit dreiteiliger Serie

(DOSB-PRESSE) Der 9. November nähert sich, jener Tag vor 30 Jahren, der die deutsche Einheit mit dem Fall der Mauer einleitete und der in diesem Jahr in Berlin ganz groß gefeiert werden soll. Der DOSB würdigt dieses historische Ereignis mit einer dreiteiligen Serie in der DOSB-Presse, die mit der heutigen Ausgabe beginnt. Sie finden heute zum Auftakt unter der Rubrik „Hintergrund und Dokumentation“ eine Gesamtwürdigung, wie die Vereinigung des so unterschiedlichen Sports in der Bundesrepublik und der DDR gelungen ist, sowie eine chronologische Darstellung vom Mauerfall bis zur Vereinigung des deutschen Sports.

Kick-Off des Projekts TrainerInSportdeutschland

(DOSB-PRESSE) Mit dem Projekt „TrainerInSportdeutschland“ will der DOSB gemeinsam mit seinen Mitgliedsorganisationen sowie DOSB-nahen Institutionen die Situation der Trainer*innen auf allen Ebenen in Sportdeutschland nachhaltig verbessern. Beim Kick-Off in Frankfurt am Main besprachen am Montag (21. Oktober) 93 Teilnehmer*innen, darunter zahlreiche Trainer*innen aus den verschiedensten Bereichen, das Projekt mit all seinen Chancen und Möglichkeiten.

Grundlage ist dabei die auf der DOSB-Konferenz 2016 gemeinsam mit den Mitgliedsorganisationen erarbeitete „Vision Trainer*in 2026“. Die Sportorganisationen können sich um eigene themenbezogene Trainer*in-Projekte bewerben, mit denen eine Annäherung an die Vision und die Umsetzung der 13 Leitziele gelingen kann. Das Projekt soll weitreichende Prozesse in der Organisationsentwicklung im DOSB, seinen Mitgliedsorganisationen und DOSB-nahen Institutionen auslösen. Zur Unterstützung und Begleitung dieser Prozesse werden die Möglichkeiten der Digitalisierung für ein zukunftsfähiges Projekt- und Wissensmanagement genutzt.

Projektstart war bereits am 1. Juli. Seither wurden nicht nur einige Beteiligungsformate mit Trainer*innen durchgeführt, es wurde auch ein Projektbeirat berufen, dem folgende Mitglieder angehören: Markus Finck (Trainerakademie), Ulla Koch (Bundestrainerin Kunstturnen Frauen), Uschi Schmitz (DOSB-Vizepräsidentin Leistungssport), Prof. Dr. Ilka Seidel (Leiterin Olympiastützpunkt Niedersachsen), Dr. Petra Tzschoppe (DOSB-Vizepräsidentin , Dominic Ullrich (Vizepräsident Jugend im Deutschen Leichtathletik-Verband) und Luca Wernert (Vorstand Deutsche Sportjugend).

Die DOSB-Vorstandsmitglieder Dr. Karin Fehres (Sportentwicklung), Christina Gassner (Jugendsport) und Dirk Schimmelpfennig (Leistungssport) bilden den Projektleitungsausschuss.

Die Bewerbungsphase für die Trainer*in-Projekte startete am 15. Oktober 2019 und dauert bis zum 15. Dezember 2019. Unterstützt werden Projekte der Mitgliedsorganisationen und DOSB-nahen Institutionen mit finanziellen Mitteln oder auch durch Beratung und Möglichkeiten zum Wissenstransfer zwischen den Beteiligten.

Gefördert werden insbesondere Trainer*in-Projekte, die

- der Erreichung der Vision Trainer*in 2026 dienen

- ein oder mehrere Leitziele der Vision Trainer*in zum Inhalt haben
- Trainer*innen partizipativ einbinden, mit ihnen Trainer*in-Projekte entwickeln und sie kontinuierlich in den Prozess einbinden bzw. kooperativ vorgehen
- über den Projektzeitraum und die -finanzierung hinauswirken und der nachhaltigen Implementierung der Kernaufgabe Trainer*innen dienen
- Impulse für andere Organisationen/Sportverbände geben (Modellprojekte, Leuchttürme)
- übertragbar auf andere Verbände sind und bei denen der Transfer innerhalb der Sportstrukturen möglich ist
- zu einer breiten und positiven Wahrnehmung des Themenfeldes Trainer*innen beitragen

[Hier geht es zur Ausschreibung](#)

Sport im Jugendstrafvollzug

Im Rahmen der Fachtagung „Sport im Jugendstrafvollzug“ kamen insgesamt 50 Mitarbeitende aus Justizvollzugs- und Jugendstrafanstalten aus ganz Deutschland zusammen.

(DOSB-PRESSE) Wissenschaftliche Vorträge, die Vorstellung von gelungenen Praxisbeispielen und der Erfahrungsaustausch standen im Fokus der erstmals als Kooperationsprojekt durchgeführten Fachtagung der Deutschen Sportjugend (dsj) und der DFB-Stiftung Sepp Herberger. Eröffnet wurde die Veranstaltung im Uwe Seeler Fußball Park durch Dr. Sabine Sütterlin-Waack, Ministerin für Justiz, Europa, Verbraucherschutz und Gleichstellung des Landes Schleswig-Holstein.

„Der Sport ist im schleswig-holsteinischen Strafvollzug breit und gut aufgestellt und erfährt eine hohe Wertschätzung. Neben gesundheitlichen Wirkungen leistet Sport als Teil der Vollzugsgestaltung seinen ganz eigenen Beitrag, möglichst viele Gefangene zu befähigen, nach ihrer Haftzeit in sozialer Verantwortung ein Leben ohne Straftaten zu führen. Denn Sport in seiner feinsten Verhaltensform steht für das Fairplay im gesellschaftlichen Umgang miteinander“, betonte Sütterlin-Waack in ihrem Impulsvortrag.

Für die wissenschaftlichen Beiträge konnten Prof. Dr. Nils Neuber von der Westfälischen Wilhelms-Universität in Münster und Prof. Dr. Michael Kubink, Justizvollzugsbeauftragter des Landes Nordrhein-Westfalen, gewonnen werden. Neuber ging in seinem Vortrag auf die im Sport angelegten Bildungspotenziale ein und bestärkte die Vollzugsbediensteten darin, über den Sport zum informellen Lernen der jungen Inhaftierten beizutragen. Kubink erörterte die mit Migration verbundenen Herausforderungen und Chancen im Strafvollzug. Er gab einen Überblick über die aktuelle Situation in Nordrhein-Westfalen und stellte das Modell der „Integrationsbeauftragten“ vor.

Impulse für die Weiterentwicklung der Sportangebote im Jugendstrafvollzug

In den bundesdeutschen Haftanstalten haben Sportangebote seit Jahrzehnten eine besondere Bedeutung in der Freizeitgestaltung, aber auch im individuellen Vollzugsplan und der Zugangsdiagnostik. Zahlreiche Sportvereine engagieren sich im Rahmen von Kooperationen mit Justizvollzugseinrichtungen, JVA-Teams nehmen beispielsweise im Fußball, Tischtennis und Basketball am organisierten Spielbetrieb der Sportfachverbände teil. „Die bundesweite Fachtagung hat einmal mehr die Notwendigkeit einer systematischen und vernetzten Arbeit zur Entwicklung von Sport, Spiel und Bewegung für den Strafvollzug unter Beweis gestellt. Wir müssen das Medium Sport noch stärker in den Vollzugsalltag integrieren und uns über die reine Freizeitbeschäftigung hinaus auch für die verstärkte Einbindung von Sport in die Diagnose und Behandlung einsetzen“, betonte Jan Holze, der 1. Vorsitzende der dsj. „Dies erfordert die Bereitstellung der erforderlichen Ressourcen, um das Personal entsprechend zu qualifizieren und auch dafür freizustellen“, forderte Holze.

Die dsj sieht sich als Impulsgeberin für die Weiterentwicklung der Sportangebote im Jugendstrafvollzug. Bereits 1970 bildete sie eine ad-hoc-Kommission „Resozialisierung“, die sich später zur Arbeitsgruppe „Sport im Jugendstrafvollzug“ transformierte. Nach dem Bundestag des Deutschen Sportbundes 1972 in Berlin fand schließlich eine Öffnung nach dem Motto „Sport für Alle“ – auch für sozial Benachteiligte – statt. Mit den bundesweiten Fachtagungen und der Veröffentlichung themenbezogener Publikationen konnte so über Jahrzehnte hinweg der Dialog zwischen Sport und Justiz aufrechterhalten werden.

Perspektive für die Zeit nach der Haft

Der Deutsche Fußball-Bund engagiert sich seit dem Jahr 1977 mit seiner Sepp-Herberger-Stiftung im Bereich der Resozialisierung von Strafgefangenen. „Weltmeister-Trainer Sepp Herberger startete mit seinem Besuch in der JVA Bruchsal im Dezember 1970 selbst dieses Engagement und verfügte, dass sich die Stiftung in diesem Kontext engagiert“, berichtete Stiftungsgeschäftsführer Tobias Wrzesinski. „Mit der Initiative ‚Anstoß für ein neues Leben‘ engagieren wir uns heute insbesondere im Jugendstrafvollzug“, so Wrzesinski weiter.

Aktuell beteiligen sich 22 Justizeinrichtungen aus zehn Bundesländern an der gemeinsamen Aktion der Stiftung und der Bundesagentur für Arbeit. Im Doppelpass mit starken Partner*innen aus dem Justizbereich und den DFB-Landesverbänden wird ein Netzwerk gebildet, um mit den strafgefangenen Jugendlichen während der Inhaftierung eine Perspektive für die Zeit nach der Haft zu erarbeiten.

Die europäische Fußballunion UEFA zeichnete Anfang September die Anstoß-Initiative als Europas bestes Breitenfußballprojekt aus. „Das vielfältige Engagement des DFB und seiner Sepp-Herberger-Stiftung im Bereich des Strafvollzugs ist europaweit einmalig. Ich würde mir wünschen, dass sich auch weitere UEFA-Mitgliedsverbände diesem leuchtenden Beispiel anschließen“, unterstrich UEFA-Mitarbeiterin Monica Namy in Malente.

Vize-Weltmeister Dremmler: „Sport kann eine wichtige Brücke sein“

Seit Jahrzehnten ist es gute Tradition, dass prominente Fußball-Persönlichkeiten sich im Sinne Herbergers für inhaftierte Menschen einsetzen. Die Fachtagung begleitete der 27-fache

Nationalspieler und Vize-Weltmeister Wolfgang Dremmler, der sich als Botschafter und Kuratoriumsmitglied für Deutschlands älteste Fußball-Stiftung engagiert. „Wir sollten gerade die jugendlichen Straftäter im Lichte ihrer eigenen Lebensgeschichte betrachten und ihnen nach der Haftzeit eine zweite Chance geben“, so Dremmler. „Dabei kann der Sport nach der Inhaftierung eine wichtige Brücke sein und dabei helfen, frühere Verhaltensmuster hinter sich zu lassen und vor allem in Sportvereinen Halt zu finden.“

Ein wesentlicher Schwerpunkt der Tagung war der Erfahrungsaustausch. Im Rahmen einer Projektbörse informierten sich die Teilnehmenden über aktuelle Entwicklungen. Welche Rolle spielen Trendsportarten? Welche Möglichkeiten eröffnet der virtuelle Sport? Wie kann der Sport beim Umgang mit traumatisierten Jugendlichen helfen? Diskutiert wurde anhand von Best-Practice-Beispielen auch die Durchführung von Schiedsrichter*innen- und Trainer*innen-Ausbildungen in Haftanstalten. Hier gibt es bundesweit gelungene Beispiele, die die integrative Kraft des Sports und das gelungene Miteinander zwischen Sport- und Justizeinrichtungen bestätigen. Zum Abschluss der Tagung erarbeiteten die Teilnehmenden Handlungsempfehlungen zur Qualitätsentwicklung der Sportangebote im Jugendstrafvollzug.

Athleten Deutschland starten rechtliche Erstberatung

Der Verein Athleten Deutschland hilft Sportlern künftig in Rechtsangelegenheiten

(DOSB-PRESSE) Die Athleten Deutschland starten mit dem Legal Council eine kostenlose rechtliche Erstberatung für Bundeskaderathleten und Athletenvertreter, die Vereinsmitglied sind. Dies gab die unabhängige Interessenvertretung der deutschen Kaderathletinnen und -athleten bekannt. „Wir Athleten müssen uns voll auf Training und Wettkämpfe konzentrieren, bewegen uns aber in einem rechtlich sehr komplizierten Umfeld“, erklärte Vereinspräsident Max Hartung: „Wir hoffen, damit eine Lücke im bestehenden Sportsystem im Sinne der Athleten zu schließen.“ Unter anderem sollen die Athleten in Nominierungsfragen, bei Athletenrechten, Sponsoringfragen oder der Social-Media-Nutzung unterstützt werden.

Dem Legal Council gehört mit Rechtsanwältin Sylvia Schenk auch eine frühere Sportlerin an. Die 67-Jährige startete unter anderem bei den Olympischen Spielen 1972 in München als Leichtathletin über 800 Meter, später war sie vier Jahre Präsidentin des Bundes Deutscher Radfahrer und setzte sich nachhaltig für den Anti-Doping-Kampf ein. Als Vorsitzender des Councils fungiert Andre Soldner. Außerdem gehören Heiner Kahlert und Rico Kauerhof dem Beratungsgremium an.

„Im Sport wird das Grundgesetz täglich umgesetzt“

(DOSB-PRESSE) Zum vierten Mal war das Bundesprogramm „Integration durch Sport“ auf der Frankfurter Buchmesse präsent. Gezählt hat die Standbesucher keiner, aber der Eindruck war: 2019 dürfte der bisher anziehungsstärkste Auftritt des Sports bei der Buchmesse gewesen sein. Der Sport hat seinen Platz und die Anerkennung auf der weltgrößten Literaturschau offensichtlich gefunden. Und mit zwei Buchpräsentationen am Freitag (Zain-Alabin Al-Khatir, Infos s.u.) und Samstag (Ernes Erko Kalac, Infos s.u.) auch Fachspezifisches beigesteuert.

Diesmal spiegelte sich der Begriff der Vielfalt an den verschiedenen Tagen in doppelter Weise am Messestand wider: Indem nämlich auch andere Themen als „Integration durch Sport“ präsentiert wurden, die beim DOSB beheimatet sind, etwa „Gleichstellung“ oder „Inklusion“.

Für den „Integrations-Schwerpunkt“ erhielt der DOSB kompetente Unterstützung durch Kolleg*innen aus Niedersachsen, Hamburg, Hessen, Nordrhein-Westfalen und Rheinland-Pfalz.

Ein Höhepunkt des IdS-Auftritts war die Podiumsdiskussion am Freitag, im Kulturstadion der Kooperationspartners [LitCam](#). Teilnehmer*innen: Kaweh Niroomand, DOSB-Vizepräsident und Geschäftsführer des Deutschen Meisters BR Volleys aus Berlin, die pädagogische Leiterin der Bildungsstätte Anne Frank in Frankfurt, Saba-Nur Cheema, Berrin Nakipoğlu-Schimang, Vorstand der türkischen Gemeinde Hessen sowie Zain-Alabin Al-Khatir, Soccer Refugee Coach des MTV Hildesheim. Gekonnt geleitet und moderiert wurde die Runde von der Journalistin und Buchautorin („Anleitung zum Schwarzsein“) [Anne Chebu](#).

Die Veranstaltung lief unter dem Titel: „Viel mehr als Integration – Der Weg zu einem neuen Verständnis des Zusammenlebens im Sport und anderswo.“ Und vor dem Hintergrund von 30 Jahren „Integration durch Sport“ und 70 Jahren Einwanderung nach Deutschland.

Eine Diskussion, die sich zwischen den Generationen und abseits der klassischen Fronten und Argumente bewegte und schwierigen Fragen nachspürte: Ob und wie sich der „Integrationsbegriff“ verändert hat, und wie der Umgang der Mehrheitsgesellschaft mit den Menschen sein sollte, die nichtdeutsche Wurzeln haben. Und die vielfach von „hybriden Identitäten“ geprägt seien, wie Saba-Nur Cheema erklärte. Bezeichnend war in diesem Zusammenhang auch die Erfahrung von Berrin Nakipoğlu-Schimang, die sich erst nach dem Wechsel von einer IT-Spezialistin bei IBM zur Lehramtsstudentin als Migrantin in Deutschland zu fühlen begann. Plötzlich stand nicht ihre Kompetenz, sondern ihre Herkunft stärker im Vordergrund.

Und natürlich drehten sich die Fragen auch um den Part, den der Sport übernehmen kann, um neue gesellschaftliche Umgangsformen in einer Zuwanderungsgesellschaft zu etablieren. „Es geht nicht um eine Leitkultur, sondern um Werte, die übergreifend gelten, ohne die Individualität und Würde eines jeden Einzelnen anzugreifen. Insofern wird im Sport das Grundgesetz täglich umgesetzt“, sagte Kaweh Niroomand.

Wenig hinzufügen war der Empfehlung von Zain-Alabin Al-Khatir: „Ich empfehle allen, die nach Deutschland kommen und Anschluss finden wollen, in den Sport zu kommen.“

Buchtipps:

- „Ums Überleben kämpfen“ von Soccer Refugee Coach Zain -Alabidin Al-Khatir des MTV Hildesheim. Das Buch ist im Juli 2019 im Arete Verlag Hildesheim erschienen. Zain-Alabidin Al-Khatir beschreibt darin seine Flucht aus dem Sudan und Libyen nach Deutschland.
- „Die Faszination und integrative Kraft des Sports von Ernes Erko Kalac und Anja Peschel. Geschichte eines Geflüchteten. Das Buch ist Teil der Reihe ibidem und ebenfalls 2019 erschienen.

[Die Buchmessen-Diskussion zum Nachhören finden Sie hier](#)

Lausanne 2020 - C'est parti!

Auftakttreffen für das dsj academy camp 2020 der Deutschen Sportjugend zu den bevorstehenden Olympischen Winter-Jugendspielen

(DOSB-PRESSE) Während der Olympischen Jugendspiele vom 9. bis 22 Januar 2020 findet in Lausanne (Schweiz) das dsj academy camp der Deutschen Sportjugend statt, die Teilnehmenden dafür stehen nun fest. Das Vorbereitungstreffen in Würzburg am vergangenen Wochenende diente dem Kennenlernen und inhaltlichen Vorbereitungen. Das Projekt soll die Persönlichkeits- und Engagemententwicklung der Jugendlichen fördern, zum Erfahrungsaustausch anregen und die Begeisterung für den internationalen Austausch und die olympische Idee wecken.

In Würzburg hatten die Teilnehmer*innen aus 21 Sportarten und 12 Bundesländern am vergangenen Wochenende erstmalig die Chance, sich drei Tage lang kennenzulernen, Fragen zu stellen und genauere Informationen über das Camp zu sammeln. Unter Anleitung des vierköpfigen Leitungsteams wurden die Themen festgelegt, die während der zwei Wochen gemeinsam bearbeitet werden sollen – von den Besonderheiten der Olympischen Jugendspiele bis zum Sportsystem und der Kultur der Schweiz, von der Nachhaltigkeit von Sportveranstaltungen zum Erfahrungsaustausch innerhalb der Gruppe.

Wie kommunizieren wir? Wann fühle ich mich wohl? Welche Erfahrungen und Kompetenzen kann ich in das Team einbringen? Alles Fragen, die sich die jungen Engagierten stellten. „Das Camp ist das, was ihr daraus macht!“, lauteten die motivierenden Worte des Leitungsteams. „Uns ist es wichtig, dass die Vielfalt der Teilnehmenden und ihrer Erfahrungen sich im Programm widerspiegeln. Bis es soweit ist, wird die Vorfreude von kleinen Aufgaben in den vier Expertenteams begleitet, die sich unter anderem mit den Themen Medien, Kultur und Sprache, neue Wettkampfformate oder Moderation auseinandersetzen“, erläutert Juliane Bötzel, Projektleiterin des Camps und Sprecherin der Jugendverbände mit besonderen Aufgaben.

Zu den Youth Olympic Games (YOG) machten sich seit der Premiere 2010 alle zwei Jahre nicht nur die Athlet*innen, sondern parallel im Rahmen des dsj academy camps auch eine Gruppe besonders engagierter junger Menschen von 18 bis 26 auf den Weg. Dies knüpft damit unmittelbar an den zweiten Aspekt der Spiele neben den sportlichen Wettkämpfen an: die Persönlichkeitsentwicklung junger Menschen aus der ganzen Welt und ihr gemeinsames Lernen.

Die Teilnehmer*innen des dsj academy camps: Alina Baumann, Hockenheim (Leichtathletik), Denise Brachert, Augsburg (Fechten), Kerstin Breßler, Mannheim (Tischtennis), Leonard Döring, Hannover (Turnen), Anja Getz, Twistringen (Tanzen), Philipp Geyer, Essen (Kanu), Pia Gideon, Marburg (Geräturnen), Paula Held, Erfurt (Ski Alpin), Leonie Herzog, Admannshagen (Short-Track), Felix Kalkuhl, Eitorf (Turnen), Tobias Kray, Mainz (Volleyball), Lukas Kuntermann, Hamburg (Radsport und Triathlon), Pauline Laufer, Meinerzhagen (Handball und Reiten), Birte Queadvielig, Nettetal (Eisschnelllauf), Tilman Reese, Dresden (Leichtathletik), Alina Rinke, Koblenz (Hockey), Carolin Rulle, Coesfeld (Reiten), Jan-Hendrik Römermann, Braunschweig (Luftsport), Swea Schinzel, Velpke (Fußball), Lea Schulz, Kiel (Boxen und Fußball), Isabel Steimbach, Mannheim (Schach), Maxi Tix, Lindlar (Reiten), Katharina von Schleinitz, Liederbach (Segeln), Henrietta Weinberg, Petersberg (Judo), Rebecca Zimmermann, Niederneisen (Roll- und Eiskunstlauf).

AUS DEN MITGLIEDSVERBÄNDEN

Landessportbünde stärken Nachhaltigkeit im Sport

Berliner Erklärung der Konferenz der Landessportbünde

(DOSB-PRESSE) In einer gemeinsamen Erklärung haben sich die Landessportbünde am Samstag bei ihrer Konferenz in Berlin zu einer Stärkung der Nachhaltigkeit verpflichtet. Diese Verpflichtung umfasst die soziale, ökologische und ökonomische Dimension der Nachhaltigkeit. Dabei geht es sowohl um den verantwortungsbewussten Umgang mit Natur und Umwelt als Sportraum als auch um Maßnahmen der Abfallvermeidung aber auch um faire Produktions- und Handelsbedingungen. Zudem werden sich die Landessportbünde mit Partnern außerhalb des organisierten Sports intensiver austauschen und vernetzen, um die Effekte nachhaltigen Handelns zu vergrößern.

Der organisierte Sport stellt sich mit der vom Landessportbund Berlin eingebrachten gemeinsamen Erklärung seiner politischen Verantwortung als größte zivilgesellschaftliche Bewegung in Deutschland. „Es gibt schon viele nachhaltige Initiativen im organisierten Sport. Umso wichtiger ist es, dass wir unser Engagement konzentrieren und nach außen tragen“, sagte Elvira Menzer-Haasis, die Vorsitzende der Konferenz der Landessportbünde.

Die Berliner Erklärung der Konferenz der Landessportbünde zur Nachhaltigkeit im Wortlaut:

Der organisierte Sport als größte zivilgesellschaftliche Bewegung in Deutschland verfügt über sehr gute Voraussetzungen für Nachhaltigkeit in ihrer sozialen, ökologischen und ökonomischen Dimension. Aufgrund seiner hohen gesellschaftspolitischen Bedeutung und enormen wirtschaftlichen Kraft hat sein Umgang mit Ressourcen immense und messbare Auswirkungen. Wir als Landessportbünde bekennen uns zu den Nachhaltigkeitszielen der Vereinten Nationen. Für uns im Sport bedeutet das unter anderem:

- Grundlagen des Sports sind eine intakte Umwelt, vielfältige Naturräume sowie eine bedarfsorientierte und funktionsfähige Sportinfrastruktur. Umwelt- und Naturschutz spielen deshalb für Sportverbände und -vereine eine besondere Rolle. Der organisierte Sport nimmt Rücksicht auf Natur und Umwelt, denkt Auswirkungen mit und vermeidet wo immer möglich die Verwendung umweltgefährdender Substanzen und Verhaltensweisen. Zu einem nachhaltigen Sportbetrieb gehört auch eine verantwortungsbewusste Mobilität.
- Wir setzen uns dafür ein, bei Sanierung und Neubau von vereinseigenen und öffentlichen Sportstätten Umweltschutz und umfassende Nachhaltigkeit als verbindliche Standards festzulegen. Öffentliche Sportinfrastrukturmaßnahmen und finanzielle Förderprogramme sind danach auszurichten. Mit eigenen Maßnahmen wie der energetischen Sanierung von vereinseigenen Sportstätten kann der Sport einen Beitrag sowohl zur ökologischen wie auch ökonomischen Nachhaltigkeit leisten.
- Abfallvermeidung ist auch ein Ziel für den Sport. Wo es möglich ist, sollte erst gar kein Müll entstehen. Bei Veranstaltungen des Sports werden wir uns engagiert für Abfallver-

meidung einsetzen und naturnahe Sporträume – wie alle anderen Sportstätten auch – so hinterlassen, wie sie aufgefunden wurden.

- Soziale Nachhaltigkeit kommt für den organisierten Sport vor allem dann zum Tragen, wenn es um Bildung, gesundes Leben, Integration, Inklusion und Geschlechtergerechtigkeit geht. Das schließt eine faire Bezahlung ein. Es bedeutet auch die Herkunft von Sportartikeln in den Blick zu nehmen. Hier eröffnen sich Chancen für die Stärkung fairer Produktions- und Handelsbedingungen und eine nachhaltige Beschaffung.
- Austausch und Vernetzung mit Partnern außerhalb des organisierten Sports können die eigenen Anstrengungen zur Nachhaltigkeit befördern. Potenzielle Partner sind dabei öffentliche Verwaltungen, gesellschaftliche Organisationen, aber auch kommerzielle Anbieter. Gemeinschaftliche Anstrengungen vergrößern die Effekte nachhaltigen Handelns.

Wir begrüßen die Nachhaltigkeitsstrategie und das damit verbundene Maßnahmenpaket des Deutschen Olympischen Sportbunds und entwickeln in eigener Verantwortung Handlungsleitfäden zur umfassenden Nachhaltigkeit im Sport.

Die Debatte um Kunstrasenplätze hat das Thema Nachhaltigkeit im Sport auch einer breiten Öffentlichkeit ins Bewusstsein gebracht. Ein eigenes Bekenntnis der Landessportbünde zur Nachhaltigkeit im Sport insgesamt setzt ein Zeichen sowohl in Richtung DOSB als auch der eigenen Mitgliedsverbände und -vereine.

Früher Einsatz für Mädchen und Frauen

Landessportbund Hessen verleiht Lu-Röder-Preis an Rhena Landefeld

(DOSB-PRESSE) Mit dem Lu-Röder-Preis in der Kategorie „Engagierter Nachwuchs“ hat der Landessportbund Hessen (lsb h) am Freitag Rhena Landefeld ausgezeichnet. Die 39-Jährige erhielt den mit 1.000 Euro dotierten Preis für ihr großes Engagement im Bereich Softball, wo sie Mädchen und Frauen seit Jahren ein qualifiziertes Training ermöglicht und zur Weiterentwicklung der Sportart beigetragen hat. Der Preis selbst erinnert an Lu Röder. Als Präsidiumsmitglied des Landessportbundes Hessen von 1973 bis 1987 hatte sie sich vehement für die Qualifizierung von Frauen im Sport eingesetzt und dazu umfassende Initiativen gestartet.

Lu Röders Ziel, Frauen zur Übernahme von Führungspositionen zu ermutigen, ist bei der diesjährigen Preisträgerin voll aufgegangen. „Rhena Landefeld wurde schon sehr früh bewusst, dass Spaß an der eigenen Sportaktivität das Eine ist. Das Andere ist jedoch der Einsatz für eine nachhaltige Sportentwicklung, die Strukturen benötigt, vor allem aber das Engagement von Personen, die Verantwortung übernehmen“, sagte Laudatorin Sally Kulemann vom Landesausschuss Gleichstellung im Sport des lsb h.

Zu einer solchen Person habe sich die Softball-Spielerin der Dreieich Vultures, die einige Jahre lang in der Bundesliga-Süd im Einsatz war, schnell entwickelt: Mit Anfang 20 erwarb Landefeld eine Trainerlizenz und übernahm Verantwortung im Hessischen Baseball und Softball Verband. Sie trainierte die Softball Hessenauswahl U19 und war maßgeblich an der Gründung der

Perspektivliga U19 beteiligt. Trainingslager, Feriencamps, die Organisation von Deutschen Meisterschaften sowie Ländervergleichsturnieren und viele weitere Maßnahmen gehen auf sie zurück. Der Deutsche Baseball und Softball Verband engagierte sie als Assistenztrainerin im Bereich der U16-Softball Nationalteams und auch als Schiedsrichterin ist Landefeld regelmäßig im Einsatz. Beruflich hat sich die studierte Sportwissenschaftlerin ebenfalls dem Sport verschrieben: Sie arbeitet als Referentin für Integration beim Deutschen Olympischen Sportbund (DOSB).

„Auf eine so junge und ausgeprägte Sportpersönlichkeit wie Rhena Landefeld trifft man nicht alle Tage“, befand Laudatorin Kulemann deshalb. „Sie kommt aus dem Trainings- und Wettkampfwesen, aber Sport ist für sie mehr als Gewinnen oder Verlieren. Sie schafft es, Mädchen und Frauen ein qualifiziertes Training zu bieten und ihnen zugleich Teamgeist, Zusammenhalt und andere Werte des Sports zu vermitteln. Sie ist keine, die zögert, sondern eine, die handelt. Damit ist sie ein Vorbild für junge Frauen. In Ihrer Sportart und in Ihrer Zeit haben Sie, liebe Rhena Landefeld, Lu Röders Mission weitergeführt und sich damit um den Sport in Hessen verdient gemacht“, gratulierte Kulemann zum Lu-Röder-Preis in der Kategorie „Engagierter Nachwuchs“.

„Dieser Preis ehrt mich sehr. Denn natürlich war es nicht immer einfach, neue Ideen zur Entwicklung unserer Sportart durchzusetzen. Mich selbst hat mein Engagement im Sport aber tougher gemacht. Das hilft mir auch in anderen Lebensbereichen. Deshalb möchte ich junge Frauen und Mädchen ermutigen, Verantwortung im Sport zu übernehmen – auch gegen Widerstände, die es leider noch immer gibt. Umso wichtiger ist ein Preis wie dieser, der das Engagement von Frauen für Frauen würdigt“, sagte Landefeld bei der Verleihung des Lu-Röder-Preises in der „WunderBar“ ihres Heimatvereins SG Götzenhain.

Die Preisträgerin in der Kategorie „Vorbild/Lebenswerk“, die stellvertretende Vorsitzende des Sportkreises Limburg-Weilburg Hildegard Stein, war bereits im Juni ausgezeichnet worden.

„Großartige Frauen bringen sich hervorragend ein“

Bei Empfang in Mainz blickt der LSB Rheinland-Pfalz auf „50 Jahre Frau im Sport“ zurück

(DOSB-PRESSE) Die Benachteiligungen von Frauen im Sport sind unerträglich und müssen konsequent abgebaut werden. Das betonte Anne Spiegel am Samstagabend bei der Festveranstaltung „50 Jahre Frau im Sport“ vor 80 Gästen im Erbacher Hof in Mainz. „Als rheinland-pfälzische Frauenministerin setze ich mich dafür mit aller Kraft ein – und nicht nur als Politikerin, sondern auch als ehemalige Kickboxerin habe ich gelernt zu kämpfen.“

Damit im Sport wirkliche Gleichstellung der Geschlechter Realität werde, brauche es mehr Frauen in Führungspositionen, um die Strukturen aufzubrechen und zu verändern, urteilte die Festrednerin. Dabei seien Mentoringprogramme und spezielle Qualifizierungsangebote für Frauen hilfreich. Laut Spiegel sind auch Netzwerke für Frauen in Führungspositionen wichtig. Um sich auszutauschen und gegenseitig zu unterstützen. Gremien und Führungspositionen des Sports müssten paritätisch besetzt sein. Strukturelle Fördermaßnahmen wie Gleichstellungspläne und Leitbilder trügen zu mehr Chancengleichheit für Frauen bei. „Weibliche Vorbilder können anderen Frauen Mut machen, ebenfalls Führungspositionen anzustreben“, so die

Überzeugung der Ministerin. Zudem gelte es Frauen- und Mädchensport konsequent und auf allen Ebenen zu fördern. Vom Breitensport bis hin zum Leistungssport.

Beim Landessportbund bedankte sich Ministerin Spiegel ausdrücklich für dessen „sehr vielfältige und langjährige Maßnahmen, um in seinen Verbandsstrukturen eine stärkere Beteiligung von Frauen zu erreichen“. Die Bemühungen des LSB seien erfolgreich. „Frauen übernehmen zunehmend Führungsfunktionen im Landessportbund und sind wichtige Vorbilder für andere Frauen – damit auch diese sich Führungsaufgaben zutrauen und anstreben.“ Für sein Engagement und seine vielfältigen Aktivitäten für mehr Chancengleichheit von Männern und Frauen in Sport und Gesellschaft gebühre dem LSB ein dickes Dankeschön. Der Verband setze sich zudem seit Jahren gegen sexualisierte Gewalt und für eine Organisationskultur ein, in der Frauen und Männer ihre Potenziale und Kompetenzen gleichberechtigt auf allen Ebenen entfalten und einbringen. Spiegel, die bekanntlich auch Integrationsministerin ist, ergänzte: „Ich freue mich, dass die Sportjugend Rheinland-Pfalz auch mit Unterstützung meines Ministeriums das Projekt ‘Muslimische Mädchen im Sportverein’ fördert.“ Dies sei einfach „wunderbar“, so die vierfache Mutter, die nach eigener Aussage „aus einer sportverrückten Familie“ stammt und einst selbst leidenschaftliche Leichtathletin und Surferin war. Sie wisse sehr gut „um die fantastische integrative Kraft des Sports“. Beim LSB gebe es „großartige Frauen, die ein Ziel vor Augen haben und sich hervorragend einbringen“. Spiegels eindringlicher Appell an die Protagonistinnen: „Stecken Sie nicht den Kopf in den Sand, bleiben Sie so entschlossen und mutig und kämpfen Sie dafür, dass sich die Strukturen für die Frauen im Sport weiter verbessern. Sie machen eine tolle Arbeit – bitte weiter so.“

Die für Gesellschaftspolitik zuständige LSB-Vizepräsidentin Claudia Altwasser nahm anschließend das Publikum – darunter neben früheren Spitzensportlerinnen wie Carolin Hingst und Ellen Wessinghage – auf eine Zeitreise unter dem Motto „50 Jahre Frau im Sport“ mit. Bei allen „Sportlerinnen, Kämpferinnen, Wegbegleiterinnen, Türöffnerinnen, Vorbilderinnen und Vorreiterinnen für alle Frauen im Sport“ bedankte sich Altwasser dafür, dass sie in den vergangenen fünf Jahrzehnten „Forderungen gestellt, gekämpft, diskutiert, geweint, gelacht und Netzwerke gegründet“ haben. Auch künftig gelte es, auf immer wieder neue Herausforderungen zu reagieren und voller Elan daran mitzuarbeiten, die Benachteiligungen von Frauen im Sport konsequent abzubauen.

Special Olympics Berchtesgaden 2020: „Gesichter der Spiele“

Ski-Olympiasiegerin und Weltmeisterin Hilde Gerg, Special Olympics Athlet Paul Wembacher (Stocksport) und Special Olympics Athletin Sandrine Springer (Ski Alpin) sind die „Gesichter der Spiele“ der Special Olympics Berchtesgaden 2020.

(DOSB-PRESSE) Sie sind in ihrer Eigenschaft als Botschafter*innen für die Nationalen Winterspiele für Menschen mit geistiger Behinderung (2. bis 6. März 2020) gemeinsam auf dem Kampagnenmotiv zu sehen, das in der vergangenen Woche im Rahmen der Auftakt-Presskonferenz in Berchtesgaden vorgestellt wurde.

Mit diesem Motiv versinnbildlichen sie das inklusive Motto „Gemeinsam stark“ der sportlichen Großveranstaltung, zu der ca. 700 bis 800 Athletinnen, Athleten sowie Unified Partnerinnen und

Unified Partner erwartet werden. Mit den Betreuenden, mit Familienangehörigen, den freiwilligen Helferinnen und Helfern und den Gästen werden etwa 2.800 Teilnehmende in die Nationalen Winterspiele einbezogen.

„Wir wollen hier mit unseren Partnern im Berchtesgadener Land im März 2020 unvergessliche Winterspiele für die Sportlerinnen und Sportler veranstalten. Aber wir wollen auch, dass nach den Spielen etwas bleibt, dass Inklusion weiter vorankommt, und so ist Nachhaltigkeit ein prägendes Thema für die gesamte Veranstaltung“, sagte Brigitte Lehnert, Erste Vizepräsidentin von Special Olympics Deutschland (SOD) und Vorsitzende des Kuratoriums der Nationalen Winterspiele. „Die Wettbewerbe der Special Olympics Berchtesgaden 2020 dienen u.a. der Qualifikation für die Weltwinterspiele 2021 in Schweden, was sie sportlich noch aufwertet. Auch im Hinblick auf die Weltspiele 2023 in Berlin, die wir als Verband ausrichten, sind die Nationalen Winterspiele im Berchtesgadener Land ein wichtiger Meilenstein, nicht zuletzt in der öffentlichen Wahrnehmung.“

Hilde Gerg, die in der Region lebt und in ihrer Karriere als Skirennläuferin insgesamt sechs olympische und WM-Medaillen gewann ist voller Vorfreude auf die Spiele: „Ich habe mich sehr gefreut, als die Anfrage kam, Gesicht der Spiele in Berchtesgaden zu werden. Zugesagt habe ich sofort, denn Sport verbindet und lässt Grenzen kleiner werden, Berührungsängste werden aufgehoben und die Bewegung, das TUN, stehen im Vordergrund. Sport lässt Sprachbarrieren, Nationalitätsunterschiede sowie körperliche und geistige Unterschiede verschwinden und man ist in der Sache vereint.“

Der 48-jährige Paul Wembacher arbeitet bei den Pidinger Werkstätten der Lebenshilfe in der Schreinerei und wohnt im Wohnhaus der Lebenshilfe Berchtesgaden. Er ist gern zu Fuß und mit dem Rad unterwegs und kennt sich in der näheren Umgebung sehr gut aus. Seine Begeisterung für die Sportart Stocksport teilt er mit den Special Olympics Athletinnen und Athleten seiner Einrichtung, die ein starkes Team für die Nationalen Winterspiele stellen wollen und schon fleißig trainieren. „i mach da gern mit, weil i Stockschießn gern dua“, bringt Paul Wembacher als heimatverbundener Bayer seine Vorfreude auf den Punkt.

Die große sportliche Leidenschaft der 30-jährigen Sandrine Springer von Hohenfried e.V. in Bayerisch Gmain ist das Skifahren. Beruflich ist sie im Verkauf des Hofladens der Einrichtung tätig und gestaltet ihren Alltag selbständig. Als modebewusste junge Frau legt sie Wert auf ihr Styling und zieht sich auch im Alltag gern schick an. Für die Nationalen Winterspiele im Berchtesgadener Land hat sie konkrete Vorstellungen. „Ich möchte neue Leute kennenlernen, egal ob mit besonderen Bedürfnissen oder ohne. Dabei sein ist alles, aber eine gute Platzierung im Wettbewerb strebt jeder an, ich auch. Außerdem ist es schön, auch mal was anderes zu sehen,“ so die Athletin.

Bei den Nationalen Winterspielen 2020 im Berchtesgadener Land werden die acht Sportarten Eiskunstlauf, Short Track, Ski Alpin, Skilanglauf, Snowboard, Floorball, Schneeschuhlauf und Stocksport ausgetragen, dazu kommt das für alle offene Wettbewerbsfreie Angebot.

Mikroplastik: „Der Spielbetrieb ist erstmal nicht in Gefahr“

Für die „Wir im Sport“, das Verbandsmagazin des Landessportbundes NRW, ordnet die Expertin Simone Theile, Referentin für Sporträume und Umwelt beim LSB die aktuelle Diskussion zum Thema Mikroplastik ein.

Frau Theile, über wie viele Kunstrasenplätze in Vereinseigentum reden wir eigentlich? Ist das Problem für die Vereine wirklich so groß?

SIMONE THEILE: Eine genaue Zahl kann ich Ihnen da gar nicht nennen. Der Deutsche Fußball-Bund spricht von 5.000 Kunstrasenplätzen deutschlandweit. In NRW wurden im Jahr 2015 rund 1.165 Kunstrasenplätze gezählt, aber in den vergangenen Jahren sind etliche Spielfelder neu gebaut, bzw. von Tenne auf Kunstrasen umgerüstet worden. Die meisten Plätze sind dabei nicht im Eigentum des Vereins, sondern gehören der Kommune, d.h. die Kosten für eine Umrüstung würden meist auch erstmal bei der Kommune liegen. Aber die Vereine wären natürlich stark betroffen, wenn die Plätze nicht mehr bespielbar wären. Davon ist jedoch nicht auszugehen: Da lediglich das Inverkehrbringen, also der Verkauf von Kunststoff-Granulaten beschränkt werden könnte, ist der Spielbetrieb erstmal nicht in Gefahr. Es bleibt genug Zeit nach Alternativen zu suchen.

Wann ist mit einer Entscheidung zu rechnen und ab wann könnte das Verbot in Kraft treten?

THEILE: Wir rechnen mit dem Entwurf des Beschränkungsverbots der EU-Kommission im Juni 2020, welcher dann nochmals erörtert wird, so dass das Verbot erst im zweiten Halbjahr 2020 formal angenommen werden kann. Das Inverkehrbringungsverbot kann also frühestens 2021 in Kraft treten. Darüber hinaus haben wir - ebenso wie DOSB, DFB und zahlreiche weitere Landessportbünde und Fußballverbände - im Zuge des EU-weiten Konsultationsverfahrens eine Übergangsfrist von sechs Jahren gefordert, um ausreichend Zeit für die Sanierung zu haben.

Mit welchen Fragen kommen die Vereine derzeit auf Sie zu, wie ist die Stimmung?

THEILE: Von Vereinen kommen tatsächlich nur wenige Anfragen, da ja vor allem die Kommunen von den möglichen Sanierungen betroffen wären. Wir hatten Gespräche mit einigen Vereinen, die aktuell den Bau von Kunstrasenplätzen planen und dafür einen Antrag beim Sportstätten-Kreditprogramm der NRW.BANK gestellt haben. Die Vereine haben ihre Planungen angepasst und mit den Baufirmen nachhaltige alternative Rasensysteme und Füllstoffe vereinbart. Einige Vorhaben, die auf Quarz und Kork als Infill-Material setzen, sind nun sogar kostengünstiger. Die meisten Anfragen kamen interessanterweise von Pressestellen...

#BeActive Awards vergeben - der TV Gengenbach im Finale

Jährlich vergibt die EU die #BeActive Awards in drei Kategorien. Der Turnverein 1899 Gengenbach ist als Finalist um den Education Award nach Budapest gereist.

(DOSB-PRESSE) Am 18. Oktober 2019 hat die Europäische Kommission zur festlichen #BeActive Awards Gala nach Budapest eingeladen. 2018 ging bereits ein Award nach Deutschland, und auch in diesem Jahr stand wieder ein deutscher Vereine, der Turnverein 1899

Gengenbach, im Finale. Zu Gast war neben den Gewinnern aus dem Vorjahr, Finalisten und #BeActive-Koordinatoren auch der amtierende EU-Kommissionar für Bildung, Kultur, Jugend und Sport Tibor Navrascisc. Für den TV Gengenbach reisten Teresa und Lukas Rudershausen nach Budapest. Die beiden Dual-Studenten des Vereins sind in Gengenbach maßgeblich an der Umsetzung des ausgezeichneten Projekts beteiligt.

Der Award wird in drei Kategorien vergeben:

- Der #BeActive Education Award zeichnet Projekte aus, die Bewegungsförderung von Kindern in Bildungseinrichtungen umsetzen
- Der #BeActive Workplace Award wird an Unternehmen mit außerordentlichem betrieblichen Sportangeboten vergeben
- Der #BeActive Local Hero Award richtet sich an eine Einzelperson, die es schafft in ihrem Umfeld die Menschen zu bewegen

Gengenbach im Finale um den #BeActive Education Award

Der TV Gengenbach beeindruckt mit einem klaren Konzept, Kinder und Jugendliche zu einem aktiven Lebensstil zu motivieren. Dabei beschränkt sich der Verein nicht nur auf sein bestehendes Vereinsprogramm, sondern engagiert sich regelmäßig und zuverlässig jede Woche in vier Schulen und fünf Kindergärten. Das vielfältige Vereinsengagement ist hier einzigartig. Auf die gestiegene Nachfrage reagierte der Verein mit innovativen Sportprogrammen sowie Investitionen in Trainerausbildungen und in neue Gerätschaften. Auch die Vorbereitung der Übungsstunden und die altersgerechte Durchführung verdienen besondere Anerkennung. Die gute Zusammenarbeit mit den Schulleitungen und Lehrkräften ist vorbildhaft und war wichtige Grundlage für den Erfolg. Alle Beteiligten sind an einer Fortführung der Initiative interessiert. Dieses Modell eignet sich hervorragend als „best-practice“ und kann gut auf andere übertragen werden. „Wir sind absolut überwältigt! Diese sensationelle Auszeichnung ist eine große Wertschätzung unserer innovativen Vereinskonzpte und motiviert uns, weiter den Weg eines modernen Sportvereins zu gehen“, sagt Rainer Klipfel, 1.Vorsitzender. Am Ende ging der #BeActive Education Award an Schools in Motion aus Estland - der TV Gengenbach sieht sich aber nicht als Verlierer. Tibor Navracsics überreichte der TVG-Delegation eine Medaille und Urkunde für ihr Engagement. Als Finalist bekam der Verein bereits ein Preisgeld von 2.500 Euro, das für die Anschaffung weiterer attraktiver Kindersportgeräte in den kommunalen Turnhallen sinnvoll eingesetzt werden soll.

Der DTB kann als nationaler Koordinator drei Bewerbungen einreichen.

Neben dem TV Gengenbach hatten sich außerdem LEIBBRAND SPORTS/Tennisschule Leibbrand Reutlingen für den #BeActive Education Award beworben. Die Tennisschule schafft es über Ferienprogramme, Jugendliche für den Sport zu begeistern, die vorher inaktiv waren. Im Rahmen der Bewegungsförderung liegt aber auch ein besonderer Fokus auf Gleichstellung und Inklusion. Für den #BeActive Local Hero hat sich Marco Pompe mit dem Projekt ILOH beworben. ILOH steht für „Ich lebe ohne Hindernisse“ und setzt dies durch gemeinsame Aktivitäten für Personen mit und ohne Handicap um.

Auch 2020 werden die #BeActive Awards wieder vergeben. Die Bewerbung hierfür ist voraussichtlich ab Frühjahr 2020 möglich. [Mehr Infos zu den #BeActive Awards](#)

TIPPS UND TERMINE

Terminübersicht auf www.dosb.de

(DOSB-PRESSE) Eine Übersicht über weitere Termine findet sich auf der DOSB-Homepage unter dem Stichwort [Termine und Tagungen](#). In dieser Rubrik veröffentlichen wir Veranstaltungen des DOSB und seiner Mitgliedsorganisationen von überregionaler Bedeutung. In den Kalender aufgenommen werden darüber hinaus internationale Sport-Events (Welt- und Europameisterschaften). Außerdem sind Veranstaltungen verzeichnet, die nicht für alle zugänglich sind. Die Teilnehmer/innen solcher Veranstaltungen erhalten eine persönliche Einladung.

Newsletter-Angebot des DOSB: Bleiben Sie auf dem Laufenden!

(DOSB-PRESSE) Der Deutsche Olympische Sportbund stellt ein vielfältiges Angebot an Newslettern und Informationsdiensten zur Verfügung. Die Themen reichen von aktuellen Hinweisen auf Berichte über den organisierten Sport, Leistungssport, Frauen und Gleichstellung bis hin zu Ehrenamt, Sport und Gesundheit, Umwelt oder Integration und Inklusion.

Wer auf dem Laufenden bleiben möchte, kann sich über einen Button auf der DOSB-Homepage www.dosb.de ganz einfach [für den Newsletter anmelden](#).

„Grünes Band“: Preisverleihungen 2019 starten in Dortmund

Sabine Spitz und Moritz Fürste überreichen Nachwuchsförderpreis an acht Vereine

(DOSB-PRESSE) Sabine Spitz, Olympiasiegerin, Weltmeisterin und 18-fache Deutsche Meisterin im Mountainbike, überreicht gemeinsam mit dem zweifachen Olympiasieger im Hockey, Moritz Fürste, in Dortmund das mit jeweils 5.000 Euro dotierte „Grüne Band“ an acht Vereine aus Nordrhein-Westfalen und Rheinland-Pfalz.

Die Preise werden von der Commerzbank und dem Deutschen Olympischen Sportbund (DOSB) vergeben. Im Rahmen der Preisverleihung in Dortmund werden folgende Vereine ausgezeichnet:

- AC Ückerath 1961 (Ringern)
- LG Olympia Dortmund (Leichtathletik)
- TSV Bayer 04 Leverkusen (Fechten)
- Citybasket Recklinghausen (Basketball)
- Ruderverein Münster von 1882 (Rudern)
- Squash-Club Hasbergen (Squash)
- Wissener Schützenverein (Sportschießen)
- DLRG Ortsgruppe Harsewinkel (Rettungsschwimmen)

Die Preisverleihung findet am 30. Oktober um 17.00 Uhr im Deutschen Fußballmuseum (Platz der Deutschen Einheit 1, 44137 Dortmund) statt. Anmeldungen sind noch bis zum 25. Oktober 2019 per E-Mail an dasgrueneband@dosb.de möglich.

Hauptausschuss der Deutschen Sportjugend tagt in Hamburg

(DOSB-PRESSE) Am 26. Oktober 2019 findet im „Haus des Sports“ des Hamburger Sportbundes die diesjährige Sitzung des Hauptausschusses der Deutschen Sportjugend (dsj) im DOSB statt. Dazu werden rund 150 Delegierte aus den Mitgliedsorganisationen erwartet.

Teilnehmen werden außerdem der Hamburger Senator für Inneres und Sport, Andy Grote, und der DOSB-Vizepräsident für Wirtschaft und Finanzen, Kaweh Niroomand. Beide werden zur Eröffnung des Parlamentarischen Teils, der um 9.00 Uhr beginnt, ein Grußwort sprechen.

Der Hauptausschuss ist neben der alle zwei Jahre stattfindenden Vollversammlung das wichtigste Beschlussgremium der dsj. So stehen neben dem Bericht des Vorstands für den Zeitraum Oktober 2018 bis Oktober 2019 auch die Jahresrechnung 2018 und die Verabschiedung des Wirtschaftsplans 2020 auf der Tagesordnung.

Im Rahmen des Hauptausschusses werden zudem verdiente Ehrenamtler*innen aus den Mitgliedsorganisationen mit der Ehrengabe bzw. dem Diskus der Deutschen Sportjugend ausgezeichnet.

Zum Abschluss des Parlamentarischen Teils um 12.00 Uhr wird es ein moderiertes Gespräch mit Ewald Lienen geben. Daran anschließend um 12.30 Uhr haben die Teilnehmenden die Möglichkeit, an drei Workshops zu den Themen: Sports for Future: Beteiligung und Anregungen für Nachhaltigkeit im Sport, Frauen in Führungspositionen in Sportstrukturen, und eGaming/Virtuelle Sportarten ein Erfahrungsaustausch mit Experten teilzunehmen.

Forum Safe Sport in Thüringen

Fachtagung zur Prävention sexualisierter Gewalt im Sport am 30.11.2019 in Bad Blankenburg

(DOSB-PRESSE) Die Deutsche Sportjugend (dsj) lädt Ansprechpartner*innen für die Prävention von sexualisierter Gewalt im Sport zum „Forum Safe Sport – Prävention sexualisierter Gewalt im Sport“ am 30. November 2019 in die Landessportschule Bad Blankenburg ein. Das alljährliche Forum wird dieses Mal in enger Zusammenarbeit mit dem Landessportbund Thüringen und der Thüringer Sportjugend veranstaltet.

Das Forum setzt sich in diesem Jahr schwerpunktmäßig mit der Intervention bei Fällen sexualisierter Gewalt in Sportverbänden und -vereinen auseinander. Am Beispiel der Zusammenarbeit des LSB Thüringen mit den Kinder- und Jugendschutznotdiensten wird betrachtet, was zu einer gelingenden Intervention im organisierten Sport beiträgt. Mit dem Wissen aus dem europäischen Projekt VOICE richten wir den Fokus auf das, was wir aus den Berichten der Betroffenen hierzu lernen. In verschiedenen Workshops beschäftigen wir uns mit der Praxis von Ansprechpartner*innen, dem Umgang mit unterschiedlichen Zielgruppen sowie der Entwicklung von Interventionsplänen.

„Ein Interventionsleitfaden ist ein elementarer Bestandteil eines Präventionskonzepts. Denn eine gelungene Intervention bei sexualisierter Gewalt ist eine der wichtigsten Voraussetzungen für die

Vermeidung neuer Vorfälle. Es geht darum Verantwortung für ein Krisenmanagement zu übernehmen, das den Schutz, die Interessen und die Integrität der Betroffenen wahrt“, sagt Jan Holze, 1. Vorsitzender der dsj.

Mit dem Format „Forum Safe Sport“ unterstützt und begleitet die dsj Sportorganisationen dabei, die Anforderungen in der Prävention sexualisierter Gewalt durch das dsj-Stufenmodell für die Jugendverbände im Sport als auch die der BMI-Eigenerklärung und im Rahmen von PotAS für den Spitzensport, ernsthaft und umfassend umzusetzen. Darüber hinaus werden Sportvereine und -verbände aus Thüringen eingeladen und auch aus anderen Bundesländern sind diese herzlich willkommen.

Mehr Informationen und Anmeldung unter: <https://dsj.meetingmasters.de/ForumSafeSport>

Warum Fitness? Zwischen Körper-Kult und Seel-Sorge“

2. Sportethischer Fachtag am 24. Januar 2020 in Frankfurt/Main

(DOSB-PRESSE) Das Sportethische Forum der Evangelischen Kirche in Deutschland (EKD) unter der Leitung von Kirchenpräsident Dr. Dr. h.c. Volker Jung (Darmstadt), dem Sportbeauftragten des Rates der EKD, lädt am Freitag, dem 24. Januar 2020, zum 2. Sportethischen Fachtag nach Frankfurt/Main ein. Der Fachtag findet von 10.00 bis 17.00 Uhr in der Evangelischen Akademie (Römerberg 9) statt und versucht die Frage zu beantworten: „Warum Fitness? Zwischen Körper-Kult und Seel-Sorge“. Eingeladen sind Fachleute und Interessierte aus der (Sport-) Wissenschaft, den Sportorganisationen (Vereine und Verbände) sowie aus der Politik, den Medien und anderen gesellschaftlichen Teilsystemen.

Mangelnde Fitness zählt zu den größten Gesundheitsproblemen weltweit. Immer mehr Zivilisationskrankheiten breiten sich immer schneller aus. Wie reagieren? Mit noch mehr Fitness? In der Ausschreibung zum Fachtag heißt es u.a.: „Doch die Fitness-Frage ist komplexer. Neben medizinischen Erkenntnissen, dass Bewegung heilsame Kräfte freisetzt, steht eine ideologisch aufgeladene Körperlichkeit. Sportliche Leistung, jugendliches Aussehen, Agilität werden zum Körperkult, fast zu einer Ersatzreligion“.

Zu den Referentinnen und Referenten gehören der Philosoph und Theologe Dr. Dr. Frank Hofmann (Hamburg), dessen Auftaktvortrag mit „Perspektiven und Paradoxien FITNESS. Ersatzreligion oder Transzendenzerfahrung?“ überschrieben ist. In der anschließenden Vortragsreihe „Impulse und Irritationen“ sprechen u.a. die Münsteraner Sportpsychologin Dr. Lena Busch (Titel des Vortrags: „Selbstvermessung durch Fitnessapps“) und der Sportwissenschaftler und Theologe Prof. Dr. Dr. Stefan Schneider von der Deutschen Sporthochschule Köln, dessen Referat so lautet: „Gott joggt, Jesus joggt und Paulus pumpt“. Nach einer Mittagspause stehen alle Vortragenden für Gespräche in sog. Dialogcafés zur Verfügung. Die Tagungsleitung liegt in den Händen von Eugen Eckert (Frankfurt), Referent der EKD für Kirche und Sport, und Dr. Thorsten Latzel, dem Direktor der Evangelischen Akademie Frankfurt. Anmeldungen und weitere Informationen zum 2. Sportethischen Fachtag im Internet unter www.evangelische-akademie.de/ Die Teilnahmegebühr beträgt 25 Euro; Studierende können kostenfrei teilnehmen. D.K.

Wissenschaft im Schwimmen – Symposium in Saarbrücken

(DOSB-PRESSE) Das Institut für Sport- und Präventivmedizin an der Universität des Saarlandes in Saarbrücken lädt in Kooperation mit dem Deutschen Schwimmverband zu einem Symposium mit dem Titel „Wissenschaft im Schwimmen“ (Science in Swimming) ein. Die Veranstaltung findet am Freitag, 22. November von 9.00 bis 16.00 Uhr, in Saarbrücken an der Universität (Gebäude C9.3) statt. Insgesamt sechs Fachvorträge stehen auf dem Programm, darunter drei von Expertinnen und Experten aus dem Ausland in englischer Sprache. Die Gastgeber sind mit Prof. Dr. Tim Meyer und Dr. Sabrina Skorski vertreten, die über „Medizinische und sportwissenschaftliche Aspekte in der Vorbereitung auf Tokyo 2020“ referieren. Weiter eingeladen sind Ilka Staub von der Deutschen Sporthochschule Köln (Titel des Vortrags: „Relativer Alterseffekt im deutschen Schwimmsport“) und Fabian Loch von der Ruhr-Universität Bochum, der über „Mentale Erholung im Leistungssport“ spricht. Anmeldungen und weitere Informationen per E-Mail über s.skorski@mx.uni-saarland.de; die Teilnahmegebühr (inklusive Mittagessen) beträgt 120 Euro.

D.K.

Erste gemeinsame Hochschul-Tagung im Basketball und Handball

(DOSB-PRESSE) Erstmals in ihrer Verbandsgeschichte veranstalten der Deutsche Basketball Bund (DBB) und der Deutsche Handballbund (DHB) eine Tagung, zu der alle Fachleiterinnen und Fachleiter für Basketball bzw. Handball an den Universitäten und Pädagogischen Hochschulen in Deutschland gemeinsam eingeladen sind. Die Veranstaltung findet am Donnerstag, 7. November (Beginn 13.45 Uhr), und Freitag, 8. November (Ende gegen 13.30 Uhr), an der Deutschen Sporthochschule (DSHS) in Köln statt. Auf dem Programm stehen theoretische und sportpraktische Beiträge, die die Lehre des Basketballs und des Handballs in der studentischen Ausbildung betreffen; es werden aber auch neueste Forschungsergebnisse aus den beiden Sportspielen präsentiert. Ein Workshop mit der Frage „Voneinander lernen?“ rundet die gemeinsame Tagung ab.

Zur Eröffnung sprechen u.a. Mark Schober, der Vorstandsvorsitzende des DHB, und Prof. Dr. Jens Kleinert, der Prorektor Studium und Lehre an der DSHS Köln.

Ein besonderes Highlight aus der Sicht des DHB ist die feierliche Ehrung der Preisträger*innen des diesjährigen DHB-Förderpreises, bei dem zum zweiten Mal nach 2017 die besten akademischen Abschlussarbeiten (Bachelor, Master, Diplom, Staatsexamen) mit wissenschaftlichem Bezug zum Handballsport ausgezeichnet werden. Für die Handballer*innen ist allein der Tagungsort an der Sporthochschule von großer historischer Bedeutung, lehrte doch hier einst u.a. Alt-Bundestrainer Werner Vick (1920-2000) in den 1960er und 1970er Jahren als Dozent für Handball.

D.K.

„ATP“ und „Alltag in Bewegung“ - Kursfinanzierung für Vereine

Ergänzend zu dem AlltagsTrainingsProgramm (ATP) gibt es seit Anfang des Jahres das Dauerangebot „Alltag in Bewegung“, das sich als fortlaufendes Angebot an den Kurs anschließen soll.

(DOSB-PRESSE) Vereine, die einen ATP-Kurs anbieten und diesen anschließend in ein Dauerangebot „Alltag in Bewegung“ überführen, können eine Finanzierung erhalten. Teilnahmevoraussetzung für die Übungsleitendenausbildung des ATP-Dauerangebots ist die 1. Lizenzstufe und Erfahrung im Umgang mit Älteren.

Das AlltagsTrainingsProgramm (ATP) ist ein Element des Programms „Älter werden in Balance“ der Bundeszentrale für gesundheitliche Aufklärung (BZgA), das vom Verband der Privaten Krankenversicherung e.V. unterstützt wird. Das zwölfwöchige standardisierte Kursprogramm wurde von der BZgA gemeinsam mit dem Deutschen Olympischen Sportbund (DOSB), dem Deutschen Turner-Bund, der Deutschen Sporthochschule Köln (DSHS) und dem Landessportbund Nordrhein-Westfalen (LSB NRW) speziell für Menschen ab 60 Jahren entwickelt, die in Zukunft ihren Alltag nachhaltig bewegungsaktiver gestalten möchten. Das ATP vermittelt, wie leicht es ist, Alltagssituationen und Alltagsfertigkeiten als Trainingsmöglichkeit zu erkennen und zu nutzen. Dabei steht neben der Verbesserung von Kraft, Ausdauer, Beweglichkeit und Koordination das gemeinsame Erleben in der Gruppe im Vordergrund. Das ATP ist für das Qualitätssiegel SPORT PRO GESUNDHEIT akkreditiert und mit dem Deutschen Standard Prävention zertifiziert.

Im Förderzeitraum 2019-2021 gibt es im Rahmen von Teilprojekten eine Kursfinanzierung sofern engagierte Übungsleiter*innen und Vereine den ATP-Kurs in ein entsprechendes Dauerangebot „Alltag in Bewegung“ überführen.

Dabei besteht die Aufgabe – neben der Organisation und Durchführung eines Kurses sowie der Überführung in ein anschließendes Dauerangebot – die Arbeit zu dokumentieren. Ziel dieses Teilprojekts ist eine abschließende Dokumentation des DTB, wie ein ATP-Kurs erfolgreich in ein Dauerangebot überführt werden kann. Dabei nehmen alle Vereine, die eine Kursfinanzierung erhalten, auch an der Evaluation des Projekts durch die BZgA teil. Sowohl der Kurs als auch das Dauerangebot werden bezuschusst.

Weitere Informationen

HINTERGRUND UND DOKUMENTATION

Die deutsche Sport-Vereinigung als Unvollendete

Von Günter Deister

Englands Premierministerin Margaret Thatcher war dagegen, und zunächst auch Frankreichs Präsident François Mitterrand. Zu tief wurzelte die Furcht, ein Schuld beladenes, wiedervereinigtes Deutschland könnte verlorene Dominanz in Europa zurückgewinnen. Ein besonderes Alarmsignal zum Fall der Berliner Mauer am 9. November 1989 sendete der Mann der „New York Times“ mit seiner Einschätzung aus: „Die Vereinigung ist unaufhaltsam, und sie kommt schnell. Und dann könnt ihr Deutschen euch auch über den Sport freuen. Ihr werdet die Nummer eins werden.“ Das wiederum hatte seine politische Entsprechung. Helmut Kohl sagte „blühenden Landschaften“ voraus und Willy Brandt prophezeite: „Jetzt wächst zusammen, was zusammengehört.“

Von der amerikanischen Prognose stimmte nur die erste Hälfte, trotz hinhaltendem und schließlich überwundenem Widerstand aus London und Paris. Die zweite Hälfte erwies sich als Irrtum. Dreißig Jahren nach Mauerfall ist unbestritten, dass Kohls und Brandts Verheißungen mehr Wunsch waren als Wirklichkeit. Die jüngsten Wahlen in Sachsen, Brandenburg und Thüringen enthalten den Kern einer dramatischen Unzufriedenheit mit dem Erreichten, der auch den Sport der neuen Bundesländer betrifft und die Frage stellt nach Zustand und Mängeln. Den ersten Realitätsverlust erlitt acht Monate nach dem Mauerfall Franz Beckenbauer. Nach dem am 8. Juli 1990 in ganz Deutschland umjubelten Gewinn der Fußball-Weltmeisterschaft in Italien verstieg sich der Teamchef der Nationalmannschaft zu der Behauptung, mit hoch talentierten Fußballern aus der DDR zusammen sei Deutschland „unschlagbar“. Der Irrtum lag darin, dass bei der Addition zweier höchst unterschiedlicher Systeme das mathematische 1 plus 1 längst nicht 2 ausmacht. Und auch gar nicht machen kann.

Nun besteht der vereinte deutsche Sport mit seiner Vielfalt und Breite (in rund 90.000 Vereinen und mit rund 27 Millionen Mitgliedschaften) nur zum geringen Teil aus Spitzensport. Doch der lieferte mit seinen olympischen Zahlen ein extremes Bild voller Eindeutigkeit. Es sind jene 519 Medaillengewinne der DDR bei Olympischen Spielen zwischen 1968 und 1988 mit eigenen Teams – im Vergleich zu 243 der Bundesrepublik. Sie tragen das Kainsmal eines staatlich organisierten Massendopings, wie es ihn in der Geschichte des Sports zuvor noch nicht gegeben hat. Sie bezeichnen aber auch das Gegenbild eines Sports in einer demokratisch verfassten Gesellschaft. Sie sah sich im Kampf der Systeme auch herausgefordert und erwies sich dabei durchaus auch anfällig für das Siegen zu einem hohen Preis.

Grundsätzlich taugen Erfolge im Sport wenig als Barometer für gesellschaftlichen Fortschritt und demokratischer Entwicklung. Im vorliegenden Fall verschleiern sie ja auch ein Glück. Das Glück einer Vereinigung, die dem Sport jedenfalls im Formalen weitgehend gelungen ist und den Zweck hatte, ihm in einem demokratischen Rahmen einen neuen Sinn zu geben und eine neue Basis zu schaffen. So wurde die vollzogene Sport-Vereinigung am 14. Dezember 1990 in Hannover mit der Aufnahme der fünf im Osten gegründeten neuen Landessportbünde in den westlichen Dachverband Deutscher Sportbund (DSB) und der Vereinigung der beiden Nationalen

Olympischen Komitees (NOK) nach dem Ende des Zweiten Weltkriegs auch für den Sport eine zweite Stunde null.

Ein Staatssport verschwand, von dem der DDR-Staats- und Parteichef Erich Honecker sagte, „er ist nicht Selbstzweck, sondern Mittel zum Zweck“, nämlich die Überlegenheit des kommunistischen Systems mit allen Mitteln zu unterstützen und zu behaupten. Der Gegenentwurf des Sports in einer demokratischen Gesellschaft, selbst gefährdet durch Kommerz, Eigennutz und Selbstüberhöhung, übersprang eine Grenze und setzte die Regeln für den geeinten deutschen Sport. Die große Lehre dieses Umbruchs sollte sein: Ohne eine weitgehende Eigenverantwortung und Selbstverwaltung kein Sport in Freiheit. Einer bedingten Freiheit mit der Verpflichtung auf Gemeinwohl und Widerstand gegen jeglichen Missbrauch.

Wie fügt man zusammen, was eigentlich nicht zusammengehört?

Organisatorisch hat der Sport die Vereinigung unter großen Mühen besser hinbekommen als andere gesellschaftlichen Bereiche. Dazu gehörte 2006 als ein verspäteter, wichtiger Baustein die Zusammenführung von DSB und NOK zum Deutschen Olympischen Sportbund (DOSB). Doch die entscheidende, grundsätzliche Frage war: Wie fügt man zusammen, was eigentlich nicht zusammengehört? Ein in Freiheit gewachsener, autonomer, föderal organisierter Sport mit enormer Breitenwirkung und dabei auch stark kommerzialisiert, einerseits. Andererseits ein mit Milliarden aufgepöppelter, wissenschaftlich unterstützter, vom Staatssicherheitsdienst überwachter, von flächendeckendem Doping zur Höchstleistung getriebener Staatssport unter starker Vernachlässigung des Breitensports. Seine Elite-Athleten sollten als „Diplomaten im Trainingsanzug“ für den Sieg des Kommunismus kämpfen. Als die DDR zusammenbrach, beschäftigte der Sportdachverband Deutscher Turn- und Sportbund (DTSB) rund 10.000 hauptamtliche Kräfte, darunter 4.661 nur für den Spitzensport. Nach der Vereinigung fanden nur 600 dieser zum Teil hoch qualifizierten, aber eben auch belasteten Kräfte eine Anstellung im nunmehr gesamtdeutschen DSB.

Geholfen hat dem Sport bei seiner mühevollen Vereinigung seine verbindende Kraft und eine gemeinsame Sprache mit übereinstimmenden Regeln. Der Sport wurde für das wiedervereinigte Land zu einem besonderen Symbolwert, er entwickelte seine starken emotionalen Wirkungen erstmals bei den gemeinsamen olympischen Auftritten 1992 in Albertville und Barcelona. Der nationale Sportverkehr zwischen Ost und West mit hunderttausenden Begegnungen sorgte für Annäherung und besseres Verstehen. Das deutsche „Sommermärchen“ des Fußballs 2006 und der Weltmeisterschaftssieg 2014 lösten grenzenlose Begeisterung aus.

Dennoch hat der deutsche Sport längst nicht alle Möglichkeiten der Vereinigung genutzt. Und sicher war er auch überfordert. Sport zu treiben, normalerweise Basis für Gesundheit und Wohlfühlgefühl, stand in der Prioritätenliste der Umbruchjahre ganz hinten. Es ging vor allem um Existenzsicherung bei höchster Arbeitslosigkeit. Sporttreiben in der DDR war vor allem Betriebssport. Beim mühsamen Wandel hin zum Vereinssport fehlte es an Mitteln, Personal und Plätzen. Ein 1992 aufgelegter, über 15 Jahre reichender Goldener Plan Ost für die Entwicklung des Breitensports und der Schaffung und Sanierung von Sportstätten sollte annähernd gleiche Bedingungen schaffen wie im Westen. Er schaffte es nur partiell. Von den mit sieben Milliarden Euro errechneten Mitteln für den Aufbau von Sportstätten für die Infrastruktur des Breitensports, der in der DDR

als Betriebssport betrieben wurde, floss nicht einmal der siebente Teil. Und Sportstätten, die vor 30 Jahren noch funktionsfähig waren, benötigen dringend Erneuerung.

Nationales Schmuckstück: Die Sportschule Kienbaum

Einen Ausdruck für Mangel und dringendem Nachholbedarf fand der von Kanzler Kohl 1994 einberufene „Runde Tisch des Sports“, unter starker Vertretung auch der Wirtschaft. Er ging aus wie das Hornberger Schießen. Die Politik erwartete vom Sport, wie er das zu sagen pflegt, eine „bessere Bündelung seiner Kräfte und Ressourcen“ - und war doch selbst überfordert bei seinem Vereinigungswerk, auch durch das Setzen falscher Prioritäten. Die Wirtschaft sah keinen ökonomischen Nutzen in einer Unterstützung. Ihr Sinnen war darauf konzentriert, im Osten Fuß zu fassen und neue Märkte zu erobern. Der Sport, in besonderer Weise missbraucht und geschändet durch Doping und Stasi, hatte es unter den neuen gesellschaftlichen Bedingungen besonders schwer, eine Basis zu finden.

Wenig hilfreich war dem Sport dabei der von der Bundesregierung mit der Übergangs-DDR ausgehandelte Einigungsvertrag mit seinen 45 Artikeln. Artikel 39 befasste sich in nur spärlichen zwölf Zeilen mit dem Sport und bestimmte, dass das „Forschungsinstitut für Körperkultur und Sport in Leipzig, die Forschungs- und Entwicklungsstelle für Sportgeräte in Ost-Berlin“ und das Doping-Kontroll-Labor in Kreische „in der jeweils angemessenen Rechtsform“ und im „erforderlichen Umfang fortgeführt“ werden soll. Die notwendigen finanziellen Mittel für eine ausreichende Unterstützung blieben lange aus.

Das gilt auch für die finanzielle Ausstattung der im Osten gebildeten fünf Landessportbünde, die erst mit Verspätung zu einer Anpassung an die schon viele Jahre im Westen bestehenden Organisationen führte. Die Schaffung von Landes- und nationalen Leistungssport-Zentren dämpften den Drang zum Go West, dem Suchen und Finden besserer Bedingungen in der alten Bundesrepublik. Viele Jahre später sind einige Zentren so attraktiv und effektiv geworden, dass es auch eine Umkehrbewegung gibt von Athlet*innen und Trainer*innen aus dem Westen Deutschland. Als nationales Schmuckstück glänzt mittlerweile die Sportschule Kienbaum 30 Kilometer vor den Toren Berlins. Zu DDR-Zeiten wurden dort die Eliten auf ihre internationalen Einsätze getrimmt, begleitet von sogenannten Ausreisekontrollen, um Doping-Überführungen zu verhindern. Seit 1998 ist Kienbaum mit 27 Euro-Millionen der Bundesregierung auf 50 Hektar zum „Olympischen und Paralympischen Trainingszentrum“ um- und ausgebaut worden, für 17 Sportarten. Als Errungenschaft überdauerten die als Kaderschmieden in der DDR entwickelten Kinder- und Jugendsportschulen. Gewandelt zu Zentren ohne Drill und Zwang waren sie Beispiel gebend für die Einführung auch im Westen Deutschlands. Zusammen gibt es mittlerweile 44, davon allein 21 im Osten.

Dort bleiben im Breitensport die wesentlichen Defizite. Zwar hat sich die Mitgliedschaft in den Vereinen im Laufe der letzten drei Jahrzehnte auf 15,73 Prozent fast verdoppelt. Verglichen mit den 30,08 Prozent der Bevölkerung im Westen Deutschlands, die Vereinen angehören, bedeutet das zugleich eine Halbierung. Während in der alten Bundesrepublik ein reiches Vereinsleben auch in den ländlichen Bereichen blüht, hat eine dramatische Landflucht in den östlichen Ländern eine Verarmung sportlicher Aktivitäten ausgelöst. Die gesellschaftlichen Probleme in den ländlichen Räumen treffen den Sport unmittelbar.

Sport schaffte die Vereinigung besser als andere Bereiche

Besonders schwer hatte es in den neuen Bundesländern der Profisport mangels Infrastruktur und Sponsoren. In 30 Jahren Fußball-Bundesliga haben es nur sechs Vereine des Ostens in die vom Kapital getriebene Elite-Klasse geschafft, als Kurzbesucher. Ausgerechnet ein Großinvestor aus Österreich hat den Profi-Fußball mit RB Leipzig im Osten Deutschlands verwurzelt, und das erst vor drei Jahren. Unter 36 Nationalspielern aus der DDR seit 1990 haben Matthias Sammer und Toni Kroos einen besonderen Rang. Der eine als herausragender Spieler für DDR und Bundesrepublik und zudem geschätzte Persönlichkeit als Trainer und Berater. Der Greifswalder Kroos als Mitglied der deutschen Weltmeistermannschaft von 2014 mit Perspektive auch für kommende Jahre. Eine Verwurzelung schaffte der erstklassige Mannschaftssport im Osten nur noch im Handball mit Stützpunkten in Magdeburg, Leipzig und Thüringen.

Im Rückblick darf dem Sport bescheinigt werden, dass er die Vereinigung besser hinbekommen hat als andere gesellschaftliche Bereiche, eingeschlossen berechtigter Kritik an fehlender Bereitschaft, auch die westdeutsche Dopingvergangenheit in den Jahren der Teilung vollständig aufzuarbeiten. Hilfreich waren dem Sport seine Gene, die auf Verbindung und Verbindlichkeit angelegt sind. Manfred Ewald, Schöpfer des totalitären Sportsystems der DDR und Begründer des organisierten Staats- und Zwangsdopings über das berühmte „Staatsplanthema 14.25“, war im Wendejahr schon aus dem Verkehr gezogen worden. Erst 2000 verurteilte ihn der Bundesgerichtshof wegen „mittelschwerer Kriminalität“ zu einer Freiheitsstrafe von 22 Monaten, nicht ohne Ironie auf Bewährung. Wissenschaftliche Untersuchungen gehen davon aus, dass auf seinem Konto zwischen 11 000 und 13 000 Gedopte verbucht sind.

Hans Hansen, der damalige Vereinigungspräsident des DSB, ein milde gestimmter, freundlicher Mann, war alles andere als ein Eroberer. Sein Nachfolger Manfred von Richthofen, damals Präsident des Landessportbundes Berlin, oblag die besondere Schwierigkeit, die beiden Teile der Stadt sportlich zusammenzufügen. Zuvor musste der Freiherr bei den sogenannten Kalendergesprächen, bei denen ein schmaler jährlicher Sportverkehr zwischen den beiden deutschen Staaten vereinbart wurde, immer auch um eine Einbeziehung von Berlin West kämpfen. Eine ganz besondere Genugtuung löste der Fall der Mauer bei Willi Daume aus, dem Vorsteher des bundesdeutschen Sports als langjähriger Präsident von DSB und NOK. Den Trennungsbeschluss des Internationalen Olympischen Komitees (IOC) 1965 mit der Anerkennung eines NOKs der DDR hat Daume als seine schmerzlichste Niederlage empfunden, gemildert durch seinen größten Erfolg, München im IOC die Olympischen Spiele 1972 verschafft zu haben. An dem mühevollen Unterfangen, auch im Sport annähernd gleiche Bedingungen zu erreichen, hat Daume als vereinter NOK-Präsident kaum noch mitwirken können. Gesamtdeutscher olympischer Präsident war er bis 1992, gestorben ist er vier Jahre später. Vollendet ist die Vereinigung des Sports auch heute noch nicht.

Wie es um seine Kraft in der Gesellschaft steht und um sein Ansehen bei Politik, Wirtschaft, Wissenschaft und Kultur, darüber haben auch gescheiterte Olympia-Bewerbungen eine Aussage getroffen. Berlins Kandidatur für die Spiele 2000 wurde 1993 zum Flop. Das war in so weit verständlich, als die ehemals geteilte Stadt noch viel zu sehr mit sich selbst beschäftigt war, um ein Konkurrent mit Aussicht sein zu können. Das IOC erteilte damals aus guten Gründen eine klare Absage. Alarmierender war das Scheitern Münchens beim Versuch einer Bewerbung um

die Winterspiele 2022 und die Niederlage Hamburgs als Bewerber um die Sommerspiele 2024. Volkes Stimme war jeweils dagegen. Nun wird über die Möglichkeit einer nationalen Bewerbung für Olympia 2032 diskutiert hin, mit dem spannenden Ruhrgebiets-Experiment einer erstmaligen Flächenbewerbung oder erneut mit Berlin als Zentrale. Ob eine Kandidatur zustande kommt und ob sie sogar gelingt, das würde einen neuen Zustandsbericht liefern. Über die Verwurzelung des Sports in Deutschland.

Chronologie: Vom Mauerfall bis zur Vereinigung des Sports

9. November 1989: Öffnung der Berliner Mauer.

17. November: Treffen von Hans Hansen, Präsident des Deutschen Sportbundes (DSB), mit Klaus Eichler, Präsident des Deutschen Turn- und Sportbundes (DTSB), in West-Berlin. Einvernehmen über Abschaffung des deutsch-deutschen Sportkalenders. Für 1989 waren 112 gemeinsame Begegnungen vertraglich vereinbart.

28. November: Bundeskanzler Helmut Kohl verkündet seinen Zehn-Punkte-Plan zur Überwindung der deutschen Teilung und beschleunigt damit auch die Bemühungen des Sports. Durch die Zusage der Bundesregierung auf zusätzliche Fördergelder schwillt der Sportverkehr an. Gäste aus der DDR in der Bundesrepublik und Berlin (West) erhalten pro Person 65 DM Aufenthaltskosten und 25 Mark Taschengeld.

29./30 November: Der DTSB bestätigt Eichler in seinem Amt und beschließt ein „Erneuerungspapier“, das den DTSB als eine „selbständige, von Parteien unabhängige, demokratische Massenorganisation in einer sich erneuernden DDR“ bezeichnet.

12. Dezember: DTSB-Präsident Eichler tritt nach zunehmenden Protesten zurück. Eichler, als Funktionär in der DDR-Jugendorganisation FDJ groß geworden, hatte 1988 den 27 Jahre anführenden Manfred Ewald abgelöst.

31. Dezember: Mehr als 30 000 Läufer aus Ost- und Westberlin nehmen am Silvesterlauf teil, der erstmals durchs Brandenburger Tor führt.

5. Januar 1990: Ein „Runder Tisch des DDR-Sports“ berät erstmals über Reformen.

6. Januar: DDR-Sportchef Ewald muss auch als NOK-Präsident zurücktreten. IOC-Mitglied Günther Heinze wird Übergangspräsident. Das NOK beschließt eigenständige Vorbereitungen auf Olympische Spiele 1992 in Albertville und Barcelona.

27. Januar: Ewald und Eichler werden aus dem DTSB-Bundesvorstand ausgeschlossen. In einer Resolution erklärt der DTSB seine Unterstützung für gemeinsame Olympische Spiele in beiden Teilen Berlins.

4. März: Martin Kilian wird zum DTSB-Präsidenten gewählt.

16. Juni: Joachim Weiskopf wird zum NOK-Präsidenten der DDR gewählt. Zustimmung zu schneller NOK-Vereinigung und Bildung gemeinsamer Olympia-Mannschaften für 1992.

4. Juli: Vereinigungsverhandlungen zwischen den NOK-Präsidenten Willi Daume und Weiskopf mit Festlegung dieser Ziele.

28. Juni: DSB und DTSB vereinbaren einen „realistischen Weg zur Vereinigung des Sports“: Beitritt der fünf in der DDR zu bildenden Landessportbünde zum DSB, Vereinigung des Berliner Sports durch Beitritt des TSV Berlin (Ost) zum Landessportbund Berlin, Vereinigung der Fachverbände beider Staaten, Auflösung des DTSB.

30. Juni: Durch die finanzielle Unterstützung der Bundesregierung werden bereits im ersten Halbjahr mehr als 10 000 deutsch-deutsche Sportbegegnungen möglich.

8. Juli: In ganz Deutschland gefeierter Weltmeisterschaftssieg der Fußball-Nationalmannschaft in Rom gegen Argentinien mit der Aussage von Teamchef Franz Beckenbauer, durch die Vereinigung werde die Nationalmannschaft schier unschlagbar.

17. August: Konferenz beider NOKs mit IOC-Präsident Juan Antonio Samaranch, der die Vereinigung mit der deutschen Repräsentanz von nur noch einem NOK im olympischen Sport begrüßt.

3. Oktober: Deutsche Vereinigung durch Beitritt der Deutschen Demokratischen Republik zur Bundesrepublik Deutschland.

17. November: Vereinigungs-Bundestag der beiden NOKs mit Gültigkeit zum 1. Januar 1991.

21. November: Beitritt des DDR-Fußball-Verbandes DVF zum Deutschen Fußball-Verband DFB mit Integration von Liga-Mannschaften ab Saison 1991/1992.

14. Dezember: Vollzug der Vereinigung in Hannover durch den DSB-Hauptausschuss durch Aufnahme der fünf im Osten gegründeten neuen Landessportbünde in den westlichen Dachverband.

19. Dezember: Erstes Fußball-Länderspiel einer gesamtdeutschen Nationalmannschaft in Stuttgart gegen die Schweiz.

Ausschreibung: Projekt TrainerIn Sportdeutschland

Mitgliedsorganisationen und DOSB-nahe Institutionen haben die Möglichkeit, sich mit einer Idee für ein Trainer*in-Projekt um eine projektbezogene Förderung zu bewerben.

Der Deutsche Olympische Sportbund (DOSB) hat mit seiner Konferenz im Oktober 2016 die „Schlüsselfunktion Trainer*in“ in den Mittelpunkt seiner Arbeit gestellt. Trainer*innen verantworten die zentralen Aufgaben in den deutschen Sportvereinen. Der DOSB will Sportorganisationen verstärkt dazu motivieren, Trainer*innen als ihre Kernaufgabe zu verstehen. Sie sollen dabei unterstützen, Trainer*innen und ihre Leistungen sowohl gegenüber Politik, Wissenschaft und Gesellschaft als auch innerhalb der Verbandsöffentlichkeit positiv darzustellen, sichtbar zu machen und anzuerkennen. Der DOSB und die Deutsche Sportjugend (dsj) wollen gemeinsam mit allen interessierten Mitgliedsorganisationen und DOSB-nahen Institutionen den Herausforderungen im Handlungsfeld Trainer*innen begegnen und in den kommenden Jahren die „Vision Trainer*in 2026“ umsetzen.

Die Vision Trainer*in 2026 lautet:

„Bis zum Jahr 2026 verfügen alle Sportarten im Sportvereinssystem über eine ausreichende Anzahl an qualifizierten Trainer*innen.“

Wer kann sich beteiligen?

Alle Mitgliedsorganisationen des DOSB und der dsj, Teams aus dem DOSB/der dsj und die DOSB-nahen Institutionen (DOSB-Akademien, Olympiastützpunkte,...) haben die Möglichkeit, sich mit einer Idee für ein Trainer*in-Projekt um eine projektbezogene Förderung bis zum 15. Dezember 2019 zu bewerben. Es können sich auch Organisationen untereinander oder mit externen Partnern (z.B. Universitäten) zusammenschließen und sich mit einem Verbundprojekt bewerben.

Für die Entwicklung von Projektideen und zur Operationalisierung möglicher Maßnahmen und Indikatoren müssen sich Bewerber*innen an den 13 Leitzielen der Vision orientieren. Sie stellen die Eckpunkte des Projektes TrainerInSportdeutschland dar und bilden ein wesentliches Kriterium zur Förderung ab:

1. Bis zum Jahr 2026...verstehen DOSB und die Mitgliedsorganisationen die Förderung von Trainer*innen als Kernaufgabe.
2. Bis zum Jahr 2026....kommt der Trainer*innenbildung im DOSB und seinen Mitgliedsorganisationen ein hoher Stellenwert zu.
3. Bis zum Jahr 2026...sind die Arbeitsbedingungen für haupt- und nebenberufliche Trainer*innen hoch attraktiv.
4. Bis zum Jahr 2026...sind die Engagementbedingungen für ehrenamtliche Trainer*innen hoch attraktiv.
5. Bis zum Jahr 2026...hat sich im deutschen Sportsystem Wissensmanagement für Trainer*innen etabliert.
6. Bis zum Jahr 2026...gibt es für alle Zielgruppen Zugangsmöglichkeiten zur und Entwicklungsmöglichkeiten in der Trainer*innentätigkeit.
7. Bis zum Jahr 2026...nehmen die Trainer*innen stärkeren Einfluss auf die Entwicklungen im Verein / Verband.
8. Bis zum Jahr 2026...verstehen sich Trainer*innen als lebenslang Lernende.
9. Bis zum Jahr 2026...verstehen sich die Trainer*innen als Lehrende (Lernbegleiter*in/Mentor*in /Ermöglicher*in/Berater*in), die (selbstbestimmte) Sportlerpersönlichkeiten bilden.
10. Bis zum Jahr 2026...erfahren Trainer*innen eine hohe gesellschaftliche Wertschätzung.
11. Bis zum Jahr 2026...sind die Kompetenzen der Trainer*innen bildungspolitisch anerkannt.

12. Bis zum Jahr 2026...hat sich am Arbeitsmarkt ein Berufsbild „Trainer*in“ etabliert.

13. Bis zum Jahr 2026...sind die Trainer*innen, deren Handeln und die auf sie einwirkenden Faktoren ein etablierter Forschungsgegenstand.

Welche Förderkriterien sind einzuhalten?

Gefördert werden Trainer*in-Projekte, die:

- der Erreichung der Vision dienen
- ein oder mehrere Leitziele zum Inhalt haben
- Trainer*innen partizipativ einbinden, mit ihnen Trainer*in-Projekte entwickeln und sie kontinuierlich in den Prozess einbinden bzw. kooperativ vorgehen
- über den Projektzeitraum und die -finanzierung hinaus wirken und der nachhaltigen Implementierung der Kernaufgabe „Trainer*innen“ dienen
- Impulse für andere Organisationen/Sportverbände geben (Modellprojekte, Leuchttürme)
- übertragbar für andere Verbände sind, der Transfer innerhalb der Sportstrukturen also möglich ist
- zu einer breiten und positiven Wahrnehmung des Themenfeldes Trainer*innen beitragen (über Marketing, Verbandsentwicklung, Gewinnung neuer Partner*innen, Kooperationen, etc.)

Darüber hinaus ist es wünschenswert, aber nicht zwingend notwendig, dass die Projekte bereichs-/themen-/ressort-/sportartübergreifend entwickelt und umgesetzt werden, um eine breite Vernetzung und Organisationsentwicklung voranzutreiben. Gleiches gilt für den Ausbau von (digitalem) Wissensmanagement und Wissenstransfer. Sie stellen wichtige Instrumente für die Vernetzung unter den Trainer*innen und weiteren Beteiligten im Projekt dar.

Finanzielle Eckpunkte der Projektförderung

- Insgesamt stehen 150.000 Euro Fördersumme für die erste Projektphase (2020-2021) zur Verfügung.
- Gefördert werden nur eigene, selbst entwickelte Projekte der Antragsberechtigten. Handelt es sich um Projekte Dritter, an denen sich die Organisation über einen Finanzierungsanteil beteiligt, können keine Zuschüsse gewährt werden.
- Der DOSB unterstützt aus den Projektmitteln Projekte mit bis zu 50 Prozent der Gesamtkosten. Mindestens 50 Prozent müssen über Eigen- oder Drittmittel eingebracht werden.
- Die maximale Fördersumme pro Antragssteller wird auf 15.000 Euro festgelegt. Verbundprojekte aus mindestens zwei Mitgliedsorganisationen können bis zu 20.000 Euro Fördersumme erhalten.
- Die Förderung von Personalkosten ist möglich. Diese können als Eigenmittel angerechnet werden (analog Verfahren Innovationsfonds).

- Die Projekte können unterschiedliche Laufzeiten und Finanzvolumina haben, sollten jedoch bis zum Ende der jeweiligen Projektphase (Juni 2021) – spätestens zur Schlussphase des Gesamtprojektes – abgeschlossen sein.
- Aus den gewährten DOSB-Zuwendungen können keine Folgeansprüche für die kommenden Jahre abgeleitet werden.

Bewerbungsverfahren

In der Bewerbung muss das Vorhaben beschrieben und ein Bezug zu den Leitzielen hergestellt werden. Die Bewerbung wird online hier eingereicht. Bewerbungsfrist ist der 15. Dezember 2019.

Auswahlverfahren

Die eingereichten Projektanträge werden dem Projektbeirat zur Beratung vorgelegt. Dieser spricht eine Empfehlung für den Projektlenkungsausschuss aus. Anschließend wird der Projektlenkungsausschuss TrainerInSportdeutschland über die zu fördernden Trainer*in-Projekte entscheiden. Voraussichtlich im Februar 2020 wird eine Entscheidung getroffen sein und die antragstellenden Verbände umgehend schriftlich über die Entscheidung informiert.

Projektdurchführung

- Innerhalb des Projektes ist eine Evaluation der Trainer*in-Projekte vorgesehen, um den Erfolg zu überprüfen. Dazu wird zu Beginn, während und zum Ende jedes Trainer*in-Projektes eine Evaluation der Projektpartner*innen und der beteiligten Trainer*innen vorgenommen. Die Projektpartner*innen verpflichten sich, die Durchführung dieser Evaluation zu unterstützen (z.B. durch Zugang zu Zielgruppe etc.).
- Wissensmanagement und -transfer sowie eine digitale Strategie zur Umsetzung sind zentrale Qualitätskriterien des Projektes TrainerInSportdeutschland. Der DOSB wird Formate entwickeln und einführen, um diesem Anspruch gerecht zu werden sowie die Projektpartner*innen zu einer breiten Vernetzung und Kommunikation untereinander zur Verfügung stellen. Alle geförderten Projekte werden kontinuierlich durch den DOSB begleitet. Die Teilnahme an der Begleitung ist Teil des Wissensmanagements und somit verpflichtend. Zudem erstellen alle Teilprojektpartner*innen eine Dokumentation, die sie dem DOSB bis spätestens zum 31. Juli 2021 zur Verfügung stellen. Diese enthält neben dem Finanzbericht eine Darstellung der Projektziele, der Durchführung und der Ergebnisse.
- Alle Projekte werden auf der Halbzeitkonferenz, digital und an anderen geeigneten Stellen vorgestellt.
- Bei Veröffentlichungen aller Art ist der durchführende Verband verpflichtet, in geeigneter Weise auf die Förderung durch den DOSB anhand des Signet TrainerInSportdeutschland hinzuweisen.

Weitere Informationen erteilt Projektleiterin TrainerInSportdeutschland, Eva Zehnder, Telefon: 069 6700-409 E-Mail: zehnder@dosb.de.

trainerinsportdeutschland.dosb.de

Bewegung auch bei Krebs!

Wissenschaftler*innen empfehlen körperliche Aktivität zur Prävention und in der Nachsorge

Die neu veröffentlichten Fachartikel der American College of Sports Medicine (ACSM) untermauern die positiven Wirkungen von Bewegung zur Prävention und in der Nachsorge von Krebserkrankungen. An einem „runden Tisch“, organisiert vom ACSM, sichteten die Wissenschaftler*innen die aktuelle Forschungslage und erarbeiteten Bewegungsempfehlungen. Die Kernbotschaft daraus: Inaktivität vermeiden!

In der Prävention kann regelmäßige körperliche Aktivität das Risiko für sieben Krebserkrankungen senken: Brust-, Darm-, Gebärmutter Schleimhaut-, Magen-, Nieren-, Blasen- und Speiseröhrenkrebs. Für Krebspatienten*innen in der Nachsorge ist nachgewiesen, dass insbesondere eine Kombination an Ausdauer- und Krafttraining die Lebensqualität erhöhen kann und weitere Begleitsymptomaten wie bspw. Fatigue, Schlafstörungen, Schmerzen, Ängste und Bewegungseinschränkungen gelindert werden können.

Die Autor*innen plädieren nun dafür, Bewegung in die Krebsnachsorge zu integrieren und flächendeckend entsprechende Angebote bereit zu halten.

„Bewegung gegen Krebs“ - DOSB und Deutsche Krebshilfe engagieren sich zum Thema

Sportdeutschland zu bewegen – das ist eins der Hauptanliegen des DOSB. Schon jetzt stehen in unseren Sportvereinen zahlreiche Gesundheitssportangebote zur Verfügung. Mit der Bewegungsoffensive „Bewegung gegen Krebs“ soll das Netz an Angeboten – auch speziell für Krebspatienten*innen – weiter ausgebaut werden. Ein Schlüssel dafür? Gut ausgebildete Übungsleiter*innen. Zusammen mit dem Deutschen Behindertensportverband (DBS) wurde für den Rehasport ein Fortbildungsmodul „Bewegung gegen Krebs – Wissen in Theorie und Praxis“ entwickelt und im November erstmalig erprobt. Die Fortbildung ist bereits ausgebucht, soll aber im nächsten Jahr wieder angeboten werden.

„Bewegt bleiben“ - der Name ist Programm. In einem gemeinsamen Teilprojekt mit dem Landessportbund Hessen (lsb h) wird die Schließung von Versorgungs- und Informationslücken in der Bewegungskette von der Rehaklinik zum lebenslangen Sporttreiben im Verein forciert. Durch Partnerschaften von Vereinen und Kliniken sowie der Kommunikation der vorhandenen Angebote sollen die Krebspatienten*innen unterstützt werden, sich zu bewegen und „bewegt zu bleiben“.

Diese neu veröffentlichten Empfehlungen bestätigen den DOSB darin, die Bewegungslandschaft in Sportdeutschland kontinuierlich zu verbessern.

Weitere Informationen zur Bewegungsoffensive „Bewegung gegen Krebs“ unter www.bewegung-gegen-krebs.de und <https://sportprogesundheit.dosb.de/projekte-und-initiativen/bewegung-gegen-krebs/>.

Originalpublikationen der ACSM

Tabellarischer Überblick über krebsbezogene Beeinträchtigungen, bei denen Bewegung eine klinische Relevanz hat

Tokio 2020. Spiele für eine nachhaltige Gesellschaft

Olympische Spiele sollen Katalysator für eine nachhaltige Entwicklung in der Ausrichterstadt sein

Nachhaltigkeit ist deshalb auch eine der drei Säulen der Olympischen Agenda 2020 des 2014 verabschiedeten Reformprogramms des IOC. Mit dem Nachhaltigkeitskonzept „Be Better Together for the People and the Planet“ erweisen sich die Olympischen Spiele Tokio 2020 für Japan als Chance, die Öffentlichkeit zum Thema Nachhaltigkeit zu informieren und zu interessieren und somit lange vor der Eröffnungszeremonie ein olympisches Vermächtnis zu schaffen.

Von Mobiltelefonen zu olympischen Medaillen

Nach einer landesweiten Sammelaktion werden die Medaillen für die Olympischen Spiele Tokio 2020 aus recycelten Metallen aus Elektrogeräten wie beispielsweise Mobiltelefonen hergestellt, die von der Öffentlichkeit gestiftet worden sind. Mehr als 78.985 Tonnen gebrauchter Elektrogeräte wurden von den kommunalen Behörden gesammelt, darunter 6,21 Millionen von der Bevölkerung gespendete Mobiltelefone.

Von Shampooflaschen zum Siegerpodest

Im Rahmen einer gemeinsamen Initiative des Worldwide Olympic Partner P&G und den Olympischen Sommerspielen 2020 werden die Podeste für die Siegerehrungen aus Plastikabfällen wie Shampoo-Flaschen gefertigt, die von der Öffentlichkeit abgegeben und aus dem Meer zurückgeholt werden. Nach den Spielen werden die Podeste zu Informationszwecken verwendet oder recycelt und zur Herstellung von Verpackungen für P&G Produkte genutzt.

Vom Olympischen Dorf zur Parkbank

Die Plaza des Olympischen Dorfs von Tokio wird aus nachhaltig gewonnenem Holz gebaut, das von Gemeinden aus ganz Japan gespendet wird. Nach den Spielen wird das Holz zum Bau von öffentlichen Bänken oder öffentlichen Gebäuden wiederverwendet.

Auf dem Weg zu einer Wasserstoffgesellschaft

Worldwide Olympic Partner Toyota stellt für die Olympischen Sommerspiele 2020 emissionsfreie Brennstoffzellenfahrzeuge zur Verfügung. Dies hilft Japan dabei, seine Ziele zur CO₂-Reduktion zu erreichen und den Übergang zu einer Wasserstoffgesellschaft zu bewerkstelligen.

Olympische Spiele für ein gesundes Klima

Die Olympischen Sommerspiele 2020 sollen CO₂-neutral sein. Strom wird aus erneuerbaren Energien wie Sonnenenergie, Biomasse oder Wasserkraft gewonnen. Außerdem gehörte das Organisationskomitee zu den ersten Unterzeichnern des „Rahmenplans Sport für Klima“ der Vereinten Nationen. Der zusammen mit dem IOC verfasste Rahmenplan ruft die Sportgemeinschaft auf, gemeinsam eine Klimaschutzagenda für den Sport zu entwickeln. Als Bestandteil des Rahmenplans will Tokio 2020 die Öffentlichkeit dazu motivieren, sich an Initiativen zur Reduzierung der CO₂-Emissionen zu beteiligen. Dazu gehört beispielsweise das Abdecken von Gebäuden mit Pflanzen, um den übermäßigen Einsatz von Klimaanlage zu verhindern.

Eliteschüler besuchen die Turn-WM in Stuttgart

Der diesjährige Workshop „Eliteschulen des Sports“ führte die Nachwuchssportler*innen nach Stuttgart inklusive Turn-WM

Vom 11. bis 13. Oktober 2019 fand bereits zum neunten Mal der traditionelle Workshop der „Eliteschüler des Sports 2018“ statt. Neun Nachwuchssportler*innen aus ganz Deutschland folgten der Einladung der Sparkassen-Finanzgruppe sowie des Deutschen Olympischen Sportbundes (DOSB) und verbrachten gemeinsam ein Wochenende in Stuttgart.

Mit dem ersten Kennenlernen wurde der gemeinsamen Workshop eingeläutet. Nach einem kurzen Austausch mit Begrüßung und Vorstellungsrunde ging es nach einer kulinarischen Stärkung weiter zum Escape Room. Hier war das Zauberwort „Teamwork“ und man versuchte gemeinsam die Rätsel in den verschiedenen Räumen bestmöglich zu lösen. Es wurde nicht nur der sportliche Ehrgeiz der jungen Sportler*innen geweckt, sondern es war auch eine gute Möglichkeit, sich untereinander kennenzulernen.

Ganz ohne sportliche Betätigung geht es dann aber doch nicht. Rein in die Laufschuhe und ab auf die Piste hieß es am nächsten Tag. Bei der morgendlichen Laufeinheit durch den Stuttgarter Schlossgarten, brachten die Eliteschüler*innen ihren Kreislauf in Schwung, um anschließend mit einem ausgiebigen Frühstück optimal in den zweiten Tag zu starten. Gut gestärkt ging es zur Sparkassenakademie Baden-Württemberg, wo sich die Teilnehmer*innen interessante Vorträge über die Duale Karriere (Dr. Sven Baumgarten – Projektleiter Duale Karriere), Marke und Kommunikation zum Team Deutschland (Jens Behler – Ressortleiter Digitale Kommunikation) sowie Athletenkommunikation (Christin Koesling – Referentin Marketing/Athletenkommunikation) anhörten. Der Athletenvortrag der erfolgreichen Beachvolleyballerin Chantal Labouereur verdeutlichte den Eliteschüler*innen zusätzlich, wie man Schule/Studium, Sport, Familie und Freizeit unter einen Hut bringen kann und lieferte wertvolle Tipps auf Grundlage ihrer eigenen Erfahrungen und Erlebnisse.

Anschließend stand der große sportliche Höhepunkt auf dem Programm. Mit Spannung erwartet, ging es gemeinsam zur Turn WM in die Hanns-Martin-Schleyer-Halle. Obwohl man keinen deutschen Sieg bejubeln konnte, waren die Eindrücke rund um das Sportevent einmalig und sorgten für Begeisterung bei unseren Nachwuchssportler*innen. Abschließend hieß es im Carls Brauhaus die letzten beiden Tage mit leckerem Essen Revue passieren zu lassen und der Abend wurde mit neu gewonnen Freunden abgeschlossen. Der Eliteschüler Constantin Schnurr zog dabei ein positives Fazit zum Workshop und findet es sehr spannend und wichtig, dass man dadurch die Möglichkeit bekommt, sich mit anderen Eliteschüler*innen auszutauschen. Gerade die Mischung aus lehrreichen Vorträgen, der Besuch der Turn WM sowie die Organisation des gesamten Workshops sei sehr gelungen gewesen.

„Heimat ist alles andere als ein Wohlfühlpaket“ Teil 2

Zweiter Teil des Gesprächs aus der Interviewserie des Bundesprogramms „Integration durch Sport“ mit Ilija Trojanow, Autor des Buches „Meine Olympiade“. Das Interview führte Marcus Meyer.

Frankfurt Süd, wo sonst als in der Nähe eines Bahnhofs sollte man Ilija Trojanow treffen? Der deutsch-bulgarische Schriftsteller ist fortwährend auf Reisen; gerade ist er auf dem Weg zu seinem Buchverlag im Frankfurter Süden, um das nächste Projekt zu besprechen. Ilija Trojanow gehört zu jenen Menschen, die sich nicht nur wegen der zurückgelegten Reisekilometer Kosmopolit nennen dürfen, sondern vor allem aufgrund ihrer Offenheit und des vorurteilsfreien Interesses dem Neuen gegenüber. Seine Überzeugungen und Reflexionen vermittelt er ohne Dogmen und missionarischen Eifer. Ein Gespräch übers Ankommen, das Hiersein und die Fremde, über die Poesie des Sports und darüber, wie er helfen kann, gesellschaftliche Veränderungen anzustoßen.

Kann der Sportverein die Lücke ausfüllen, die der Schulunterricht hinterlässt?

ILIJA TROJANOW: Vereine sind unheimlich wichtig, auch politisch. Wir leben in Zeiten zunehmender gesellschaftlicher Atomisierung, jeder für sich, das ist ein großes Problem. Wenn man zum Beispiel mit den jungen Leuten von der » Fridays for Future «-Bewegung spricht, erlebt man, wie sie durch ihr Engagement begreifen, was Organisation bedeutet, wie sie das Zusammenkommen mit anderen Menschen gestalten kann. Das ist ein Netzwerk, eine Formsprache, sie lernen, wie sie ihre Logistik gemeinsam aufbauen können. Es gibt aus meiner Sicht keinen anderen Weg, gesellschaftliche Veränderungen anzustoßen, als sich zu organisieren. Die Vorstellung, man könne mit einem Klick im Internet irgendwas bewegen, halte ich für blödsinnig.

Und der Sport leistet Ähnliches?

TROJANOW: Ja, er schafft Einsichten in Formen der Organisation, auch der Selbstorganisation. Wer kommt zum Bolzplatz, wann treffen wir uns, wer bringt den Ball mit? Lauter einfache Fragen, die zu einem tieferen Verständnis der Selbstorganisation beitragen. Dazu zählt auch, dass ein Team innerhalb einer Saison zusammenwachsen kann, unabhängig von Religion und sozialer Herkunft der einzelnen Mitglieder. Es ist eine wichtige Erfahrung für jeden Menschen, dass Gemeinschaften sich konstituieren, dass individuelle Fremdheit abgelegt werden kann.

Wie würden Sie die Essenz des Sports beschreiben?

TROJANOW: Vielleicht ist es eine Art Poesie. Dass jedes Individuum eine eigene Beziehung zu der jeweiligen Sportart entwickelt. Dass es in seiner Leidenschaft nicht geprägt ist durch fremde Haltungen oder Techniken. So kann der Sport zu einem Wunderwerk seines eigenen kulturellen Raumes werden.

Wo begegnet Ihnen diese Poesie?

TROJANOW: Zum Beispiel beim Tennisturnier in Wimbledon, wo ich dieses Jahr gewesen bin und Poesie in einer beglückenden Form erlebt habe.

Bei einem Profiturnier?

TROJANOW: Ja, auf dem Centre Court spielten die Allerbesten, auf den Nebenplätzen die Jugendlichen, die hoffen, künftig die Besten zu werden. Die sogenannten Legends, die waren mal sehr gut, blödelten nun herum, schienen geradezu befreit, nicht mehr um Ruhm und Geld spielen zu müssen. Und dazu die Rollstuhlfahrer, deren Technik der Wahnsinn ist. In der Art, wie sie ihre Rollstühle bedient haben, habe ich auch Poesie entdeckt, genauso wie in der Kombination dieser verschiedenen Gruppen, die alle an einem Ort spielen, sich dem Sport aber ganz eigen nähern.

Man fühlt sich an die olympische Idee erinnert. Verfängt die bei Ihnen?

TROJANOW: Oh ja. Ich war kürzlich in Sarajevo. Dort ging die olympische Idee 1984 Hand in Hand mit der goldenen Zeit. Es war das letzte Mal, dass das gemeinsame Jugoslawische zelebriert wurde. Volksfest, Beglückung. Da spürt man sehr deutlich, dass die olympische Erinnerung in den Gedanken der Menschen tief verankert ist. Die schwärmen und verklären sie geradezu. Etwa zur selben Zeit wie die Spiele begann die Wirtschaftskrise, die zum Aufflammen des Nationalismus und Jahre später zum Bürgerkrieg führte. Natürlich ist Sarajevo eine ganz kleine Stadt. Es war auch noch eine Zeit, bevor die Kommerzialisierung der Spiele einsetzte, aber man konnte erkennen, welches Potenzial die Idee hätte.

Im Zusammenhang mit Integration wird der Sport oft auf die barrierefreie Begegnung reduziert, er spreche alle Sprachen, heißt es. Teilen Sie die Ansicht?

TROJANOW: Schwierig, so ein Kalendersatz reizt natürlich zum Widerspruch. Vielleicht kann man es so sagen: Wenn man eine Sportart leidenschaftlich betreibt, lernt man erst mal viele neue Begriffe, quasi eine Sprache. Jeder, der Judo oder Taekwondo kann, weiß, wovon ich spreche. Und dann ist da natürlich die gemeinsame Kommunikation. Wenn Sie falsche Fußballbegriffe benutzen, wird das unter den Mannschaftskollegen wahrscheinlich eher auffallen als ein Fehler im Deutschen. Aber grundlegende Konflikte bleiben doch. Ja, trotzdem ist der Sport eine Nische, vielleicht sogar eine Oase. Der Schwerpunkt der Begegnung liegt woanders, im Hier und Jetzt, und nicht im Konflikt, den zwei Ethnien oder Länder schon seit Jahrzehnten und länger miteinander austragen. Natürlich wird das manchmal ausgehebelt, wenn sich Albaner und Serben auf dem Spielfeld in die Haare geraten. Aber generell gilt, dass man sich in einem kleinen Areal bewegt, mit vorgegebenen Formen, Regeln und eigener Etikette. Deswegen sind die Beziehungen zum Gegner auch meistens von Respekt geprägt.

Hilft das auch, Toleranz zu üben?

TROJANOW: Toleranz finde ich als Begriff sehr problematisch. Ist man auf der einen Seite tolerant, gehört auch dazu, dass man es auf der anderen nicht ist. Denn Toleranz zeichnet sich durch ein Wertesetz aus, und in dem Augenblick, in dem man dieses definiert, schließt man jene aus, die es nicht teilen. Ich kann nicht tolerant gegenüber einem Rassisten sein. Empathie ist aus meiner Sicht viel entscheidender. Tier- und Verhaltensforscher haben nachgewiesen, dass es unter Tieren ganz ausgeprägte Formen von Hilfe und Solidarität gibt. Wir sind also entwicklungsgeschichtlich empathische Wesen. Für mich ist daher zentral, über die Mechanismen nachzudenken, die diese angeborenen Verhaltensweisen ausschalten.

Sind Sportorganisationen und Athleten aufgefordert, öfter Stellung zu gesellschaftlichen Themen zu beziehen, so, wie es die US-Fußballerin Megan Rapinoe bei der WM 2019 getan hat?

TROJANOW: Wir wissen aus der Erfahrung des 20. Jahrhunderts, dass die großen symbolischen Aktionen von politisch engagierten Sportlern unglaublich viel Aufmerksamkeit bekommen haben. Dass diese dadurch geradezu Ikonen wurden. Ich denke an die beiden farbigen Sprinter, die bei der olympischen Siegerehrung in Mexiko 1968 ihre Fäuste gegen die Rassendiskriminierung in den USA erhoben haben, oder an die Wehrdienstverweigerung von Muhammed Ali wegen des Vietnamkrieges. Wenn also jemand aufgrund seiner spezifischen sportlichen Fähigkeiten die Aufmerksamkeit aller bekommt, dann ist es zumindest eine vergebene Chance, wenn er seine Möglichkeiten nicht ausschöpft. Man kann Zeichen setzen, die von einer enormen Sichtbarkeit sind. Ganz besonders in Zeiten, in denen Sichtbarkeit aufgrund des Überflusses an Informationen für uns alle ein Problem ist.

Aus der Popularität leitet sich eine soziale Verantwortung ab?

TROJANOW: In Deutschland ist das für mich eine Frage, die aufgrund der öffentlichen Überfokussierung auf den Fußball auch an die Fußballklubs gestellt werden muss. Eintracht Frankfurt ist ein gutes Beispiel. Der Verein ist zu einem Sympathieträger geworden aufgrund des ungemein attraktiven Fußballs, den die Mannschaft zuletzt gespielt hat. Die Eintracht hat ein kosmopolitisches Team, Präsident und Fans haben sich vorbildhaft gegen Rechtsextreme positioniert. Andere Klubs könnten mehr tun, um in diese Richtung Zeichen zu setzen. Sie sind sich entweder ihrer gesellschaftlichen Rolle nicht bewusst oder zu zaghaft und ängstlich.

Spitzensportler mit fremden Wurzeln werden oft als gesellschaftliche Vorbilder herangezogen und dienen als Beispiele für gelungene Integration. Eine gute Idee?

TROJANOW: Wir können das ja mal anhand des viel diskutierten Falls Mesut Özil durchspielen. Das habe ich als eine öffentliche Übung der Peinlichkeiten empfunden, von vorn bis hinten. Viele Dinge scheinen nicht verstanden worden zu sein.

Welche?

TROJANOW: Dass jemand mit einer anderen Herkunft und kulturellen Verbindungen eine andere Haltung zum türkischen Präsidenten einnimmt. Man kann nicht so tun, als sei Özil wie Meier oder Müller. Aufgrund seiner türkischen Herkunft hat er im Sinne des Respekts schon eine andere Rolle gegenüber dem Staatschef, als ein deutsch-deutscher Fußballspieler es hätte. Das hat aus meiner Sicht überhaupt nichts mit Integration zu tun, sondern mit einer Selbstverständlichkeit. Dieses „ihr seid entweder für uns oder gegen uns“ ist eine Form der rhetorischen Gewalt, die völlig inakzeptabel ist.

Lehnen Sie die Vorbildrolle generell ab?

TROJANOW: Ich finde die Vorstellung völlig absurd, dass Athleten moralisch besser sein sollen als unsere eigene Politik. Dass die EU Deals mit Erdogans Partei macht, damit die Türkei Migrationsströme reguliert und kontrolliert, ist okay. Ein deutscher Fußballspieler darf sich aber nicht mit ihm fotografieren lassen. Das ist Heuchelei für mich. Als wesentlich schlimmer noch empfinde ich die Zuschreibungen, die sich die Mehrheitsgesellschaft gegenüber jemandem wie Mesut Özil erlaubt. Das empfinden viele Deutsche mit Migrationshintergrund als nicht legitim. Ich

zähle mich auch dazu. Es gibt in einer freien Gesellschaft die Verpflichtung, die Sensibilitäten der Minderheiten wahrzunehmen und in einem respektvollen Diskurs zu klären.

Wann scheitert Integration?

TROJANOW (holt tief Luft): Die Frage ist so schwer für mich zu beantworten. Was soll Integration bedeuten, es gibt verschiedene Konzepte und Vorstellungen. Wenn Integration bedeutet, dass die Fremden, die zu uns kommen, sich unterwerfen müssen, dann scheitert sie immer.

Und wann gelingt sie?

TROJANOW: Wenn es sich um einen gemeinsamen Prozess handelt: Wir integrieren unterschiedliche Vorstellungen zu einer besseren, vielfältigeren Gemeinschaft. Ich bin ganz optimistisch, dass es uns gelingen kann.

Über Ilija Trojanow

Ilija Trojanow (geboren am 23. August 1965 in Sofia, Bulgarien) kam 1971 nach Deutschland. Kurze Zeit später zog die Familie nach Kenia weiter, dort verbrachte der Schriftsteller seine Jugendjahre in einem Internat in Nairobi, unterbrochen von einem zweiten Deutschlandaufenthalt von 1977 bis 1981. Gemäß dieser frühen Prägung ist Ilija Trojanow Reisender geblieben. Er verbrachte jeweils einige Jahre in Mumbai (Indien) und Kapstadt (Südafrika). Der vielfach prämierte Autor hat mehrere Reiseromane („Der Weltensammler“) geschrieben und sich mit politischen Beiträgen (unter anderem mit der Schriftstellerkollegin Juli Zeh: „Angriff auf die Freiheit“) positioniert, zudem eine Reihe von Büchern und Essays zu Flucht und Migrationserfahrungen („Nach der Flucht“) publiziert. Literarisch hat er dem Sport mit seinem Werk „Meine Olympiade“ gehuldigt. Darin beschreibt er seinen vier Jahre dauernden Selbstversuch, bei dem er alle 80 olympischen Disziplinen ausprobierte. Ilija Trojanow ist verheiratet und hat seinen Hauptwohnsitz in Wien.

Interviewreihe

Deutschland verändert sich, Deutschland wird vielfältiger. Was bedeutet das für die Gesellschaft, wie erlebt es der Einzelne, mit und ohne Migrationshintergrund? Und welche Rolle spielt der Sport dabei? Der Deutsche Olympische Sportbund (DOSB) nimmt das 30-jährige Bestehen des Bundesprogramms „Integration durch Sport“ zum Anlass, um Interviews mit Personen aus ganz unterschiedlichen Lebensbereichen zu führen – über Fragen zu Migration, Integration und Identität. Mal persönlich, mal wissenschaftlich, mal eher entlang abstrakter Fragen. Dieses Interview ist der zweite Teil der Serie, den Auftakt markierte der Punkrocksänger Sammy Amara.

LESETIPPS

Nachlese zur Frankfurter Buchmesse: Neue Bücher aus dem Sport ...

Von Laura Dahlmeier bis zum Deutschen Buchpreisgewinner 2019, Sasa Stanisic

Die Frankfurter Buchmesse ging am vergangenen Wochenende zu Ende ... die Bücher bleiben. Insgesamt rund 7.500 Aussteller aus 104 Ländern waren dieses Mal vertreten, darunter bereits zum vierten Mal der Deutsche Olympische Sportbund (DOSB) speziell mit seinem Bundesprogramm „Integration durch Sport“ (IdS), das in diesem Jahr sein 30-jähriges Jubiläum feiert. Mit der Präsentation des DOSB auf der Messe sollte ein Anstoß zu der Frage gegeben werden, wie sich Ankommen und Zusammenleben in den vergangenen 70 Jahren verändert haben und ob der Begriff der Integration überhaupt noch die Lebenswirklichkeit vieler Menschen mit nichtdeutschen Wurzeln widerspiegelt, die teilweise in zweiter oder dritter Generation hier leben. Nicht zuletzt ging es aber auch dabei um die Möglichkeiten, die sich dabei für den Sport bieten – oder noch grundsätzlicher: Was kann der Sport leisten, was andere nicht können? Damit bietet sich schon die Überleitung zum Sport an, und zwar speziell zu einem Ereignis, das fest in den Veranstaltungskanon der Frankfurter Buchmesse „integriert“ ist:

Die Verleihung des Deutschen Buchpreises 2019, mit dem der beste deutschsprachige Roman des Jahres ausgezeichnet wird, gehört nämlich zu den traditionellen Highlights während der Buchmesse. In diesem Jahr erhielt Sasa Stanisic (geb. 1978) den Preis für seinen Roman mit dem Titel „Herkunft“. In einer Begründung der Jury für diese Entscheidung heißt es: „Sasa Stanisic ist ein so guter Erzähler, dass er sogar dem Erzählen misstraut. Unter jedem Satz dieses Romans wartet die unverfügbare Herkunft, die gleichzeitig der Antrieb des Erzählens ist“. Hat das alles was mit Sport oder gar mit Integration durch Sport zu tun? Ist vielleicht das Sportmotiv in den Roman integriert? Wer genauer zu lesen beginnt, stößt an einige Stellen, wo es um die sportliche Sozialisation des Erzählers bzw. Autors geht, der im ehemaligen Jugoslawien geboren wurde und seit 1992 in Deutschland lebt.

Gleich zu Beginn verrät er uns etwas über seine eigenen Vorlieben im Sport – ganz abgesehen davon, dass Sasa Stanisic, der inzwischen in Hamburg lebt, mittlerweile seine „Herkunft“ als Fan des Hamburger Sportvereins (HSV) bekennt. Als Kind war er noch Anhänger von Roter Stern Belgrad gewesen. Diese Mannschaft spielte 1991 im Viertelfinale des Pokales der Landesmeister gegen Dynamo Dresden: „Den Weg, selbst Fußballer zu werden und vom Roten Stern für 100.000.000.000 Dinar (die Inflation) gekauft zu werden, sah ich als wahrscheinlich an“, heißt es an einer Stelle in diesem biografischen Roman.

Später nach der Ankunft in Heidelberg wird der (Lieblings-) Ball ein anderer, und der wird (nur) auf bzw. in den Korb geworfen. Über seinen gleichaltrigen Freund Martek kommt Sasa zum Basketball: „1994 saß Vater das erste Mal bei einem meiner Basketballspiele im Publikum. Ich traf nur drei der sieben Freiwürfe. Drei Rebounds, davon keinen offensiven. Am Ende hatte ich mickrige acht Punkte auf dem Konto. Wir gewannen knapp“, so lautet dazu eine Referenzstelle auf Seite 208.

Und was ist sonst noch auf dem Sportbuchmarkt los? Schwer zu sagen – denn: Wie viele Bücher auf der Messe gezeigt wurden und wie viele Sportbücher darunter waren und wie viele Titel nur zwischendurch mal vom Sport im weitesten Sinne handeln, darüber sind derzeit keine genauen Zahlen verfügbar. Vermutlich müsste man erst mal alle Bücher Seite für Seite lesen, um das verlässlich zu prüfen – egal, im Folgenden wird eine kleine Auswahl an Neuerscheinungen präsentiert ohne Anspruch auf Vollständigkeit. Sie soll ein wenig die breite Palette der (sport-)literarischen Zugänge verdeutlichen, kann aber keinesfalls darüber hinwegsehen, dass der Sportbuchmarkt (wen wundert das?) nach wie vor vom Fußball dominiert wird. Doch jetzt der Reihe und dem Alphabet nach:

Laura Dahlmeier & Freunde im Einsatz für die Natur: Die Klima Gang. Köln 2019: J.P. Bachem Editionen. 68 S.; 14,95 Euro

Dieses Buch ist für Kinder geschrieben. Daran hat eine prominente Sportlerin als Autorin „federführend“ mitgewirkt: Laura Dahlmeier (geb. 1993) ist zweifache Goldmedaillengewinnerin im Biathlon bei den Olympischen Spielen in Pyeongchang 2018 und engagiert sich nicht erst nach Beendigung ihrer großen Karriere für den Umwelt- bzw. Klimaschutz. Ihr Premieren-Werk als Kinderbuchautorin (zusammen mit Christian Linker und Andreas Welter) handelt von Eisbär Finn und seinen Freunden Ali Aal, Biggi Biene und Kitty Kiebitz. Sie alle fühlen sich offenbar in ihrem Zuhause nicht mehr wohl, denn das Meer ist voller Plastikmüll, und am Nordpol schmilzt das Eis einfach weg. Ihr selbst gestellter Auftrag lautet: Wir müssen etwas dagegen tun!

Felix Hutt: Lucky Loser. Wie ich einmal versuchte, in die Tennis-Weltrangliste zu kommen. Berlin 2019: Ullstein extra. 240 S.; 14,90 Euro

Dieses Buch handelt von einer deutschen Tennis-Legende, deren Name selbst in Fachkreisen nicht allen gleich geläufig sein wird. Aber: Felix Hutt (geb. 1979) gehörte einst tatsächlich zu den besten Tennis-Junioren in unserem Land, erkannte jedoch bald, dass es zum ganz großen Aufstieg doch nicht reichen würde – bis er mit Ende 30 sein Idol Roger Federer mal wieder konzentriert im Fernsehen kämpfen sah. Daraufhin beschloss er sein Comeback – mehr noch: einmal seinen eigenen Namen in der Weltrangliste lesen. Ob es ihm tatsächlich gelungen ist? Bitte selbst beim Lesen herausfinden!

Andrea Löw: Happy Running. Laufend die Welt entdecken. Bielefeld 2019: Delius Klasing Verlag. 194 S.; 16,90 Euro

Dieses Buch handelt von der 45-jährigen Ausnahmeläuferin, die im Hauptberuf stellvertretende Leiterin des Zentrums für Holocaust-Studien am Institut für Zeitgeschichte in München ist. Andrea Löw bezeichnet sich selbst als eine reisende Läuferin und als eine laufende Reisende. Denn auch wenn sie nur beruflich unterwegs ist, verbindet sie ihr Hobby mit der Forschung – ganz abgesehen von ihren zahlreichen Ultra-Läufen mit Distanzen von über 100 km, sei es in Namibia, am Polarkreis, in Marokko oder im Reisfeld beim „Ultra Asia Race in Vietnam“.

Philipp Pflieger mit Björn Jensen: Laufen am Limit. Warum Marathon die größte Herausforderung für Läufer ist. Hamburg 2019: Edel Books. 256 S.; 18,95 Euro

Dieses Buch widmet sich einmal mehr der Königsdisziplin unter den olympischen Laufdistanzen, diesmal aus der Perspektive des derzeit besten deutschen Marathonläufers Philipp Pflieger

(Bestzeit 2:12:50 Std.). Er war bester Deutscher bei den Olympischen Spielen 2016 in Rio und möchte das im nächsten Jahr in Tokio wiederholen, vielleicht sogar zeitlich „am Limit“ steigern. Sein Buch besteht aus neun Teilen mit 42 Kapiteln. Diese sind überschrieben u.a. mit: Vorbilder, Das duale System, Olympia aus Fan-Sicht, Leistungssportreform, Emotionen und Sex, Doping, Social Media und schließlich kurz vor dem Ende mit „Leistungslimit“. In seinem Werk verrät er auch, warum er sich gegen eine Unterstützung durch den Deutschen Leichtathletik-Verband entschieden hat

Tonio Schachinger: „Nicht wie ihr“. Roman. Wien 2019: Verlag Kremayr und Scheriau. 304 S.; 22,90 Euro

Dieses Buch wird in den einschlägigen Feuilletons schon verglichen mit Textcollagen von Ror Wolf und dem Kultroman von Nick Hornby aus der Fanperspektive. Der Wiener Tonio Schachinger (geb. 1992) erzählt von einem österreichischen Fußballnationalspieler, der in der englischen Premier League beim FC Everton gelandet ist. Dabei bedient der Autor auf der einen Seite so ziemlich alle Glitzer-Klischees, die zum Profidasein im Fußball dazugehören. Aber es gibt da auch noch eine andere Seite, und die wird mit den Begriffen Depression und Burnout krisenhaft dargestellt.

Peter Schultz: Ansgar Brinkmann. Die Straße holt sich den Fußball zurück. Göttingen 2019: Verlag Die Werkstatt. 192 S.; 16,90 Euro

Dieses Buch handelt von Deutschlands letztem Straßenfußballer. Der ist freilich längst in die Jahre gekommen, aber immer noch Kultfigur. Ansgar Brinkmann (geb. 1969) hat („erstklassig“) Fußball u.a. beim VfL Osnabrück, Eintracht Frankfurt, Arminia Bielefeld, Tennis Borussia Berlin und Dynamo Dresden gespielt. Seitdem hat er sich selbst immer wieder gern als einen „weißen Brasilianer“ bezeichnet. Der Autor Peter Schultz hat für den WDR deswegen die gleichnamige Kolumne erfunden. Jetzt ist mit viel Witz und Selbstironie daraus das Buch geworden, das man entweder selbst lesen oder sich daraus vorlesen lassen kann, zumal man laut Hinweis im Buch beide auch für eine Leserunde buchen kann...

Dietrich Schulze-Marmeling: Ausgespielt? Die Krise des deutschen Fußballs. Göttingen 2019: Verlag Die Werkstatt. 224 S.; 16,90 Euro

Dieses Buch ruft bei vielen düstere Erinnerungen wach – das ungewöhnlich schlechte Abschneiden der deutschen Fußball-Nationalmannschaft bei der Weltmeisterschaft im vergangenen Jahr in Russland, wo das Team von Bundestrainer Löw schon in der Vorrunde ausschied und auch das düstere Drumherum zum negativen Resonanzboden wurde. Dietrich Schulze-Marmeling (geb. 1956), einer der renommiertesten und vielseitigsten deutschsprachigen Fußball-Autoren, sucht nach den Gründen (aus) der Krise. Am Ende lautet seine Diagnose sehr verkürzt etwa so: „Der deutsche Fußball benötigt einen neuen Reformschub, der vor allem bei jüngeren Kickern Kreativität und Spielfreude stärkt“ (aus dem hinteren Einbandtext).

Hans-Joachim Watzke & Michael Horeni: Echte Liebe. Ein Leben mit dem BVB. München 2019: C. Bertelsmann. 286 S.; 20,- Euro

Dieses Buch ist auf den ersten Blick eine Liebeserklärung („Echte Liebe“) für jenen Verein in der Bundesliga mit der größten Arena, verfasst vom Autorenduo „Aki“ Watzke (geb. 1959), seit 2001

Geschäftsführer von Borussia Dortmund, und Michael Horeni (geb. 1965), preisgekrönter Journalist und vielfacher Buchautor aus der Sportredaktion der Frankfurter Allgemeinen Zeitung. Auf den zweiten Blick ist das Buch ein Plädoyer für eine neue Ehrlichkeit im (Profi-) Fußball. Watzke formuliert und begründet aber auch Thesen wie: „Wir brauchen die Fans, unsere Gesellschaft braucht den Fußball“, erinnert an gemeinschaftsstiftende Momente im Fußball und mahnt die gesellschaftliche Verantwortung an, die für alle Profiklubs eine zentrale Aufgabe sein muss.

André Wiersig mit Erik Eggers: Nachts allein im Ozean. Mein Weg durch die Ocean's Seven. Kellinghusen 2019: Eriks Buchregal. 160 S.; 19,90 Euro

Dieses Buch ist ein eindrucksvoller Text-Bild-Band im eher ungewöhnlichen DIN-4-Querformat und schildert atemberaubend die anspruchsvollste Herausforderung im Open-Water-Schwimmen: André Wiersig (geb. 1972) aus Paderborn hat als erster Deutscher und als 16. Mensch überhaupt die sechs Ozeane unter schwierigsten Bedingungen durchschwommen. Das hat sechs Jahre gedauert und dazu gehörten: der Ärmelkanal, der Catalina Channel (Los Angeles), der Kaiwi Channel (Hawaii), der North Channel (Schottland), die Tsugaru Strait (Japan), die Cook Strait (Neuseeland) und die Straße von Gibraltar. Bei diesem langen Wasserweg hat ihn der in Handballkreisen bestens bekannte Historiker und Journalist Erik Eggers schreibend begleitet.

Am Ende noch ein Hinweis: Die Reihe der Lesetipps mit Neuerscheinungen aus dem Sport wird in Kürze speziell mit der Textsorte „Biografien“ von Sportlerinnen und Sportlern (u. a. von Dirk Nowitzki und Gerd Müller) fortgesetzt, deswegen fehlen diese Bücher hier.

Prof. Detlef Kuhlmann